

## Zeitschriftenübersicht und Buchbesprechungen

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 48 (1999) 7, S. 514-539

urn:nbn:de:bsz-psydok-41753

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Kontakt:

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## INHALT

### Aus Klinik und Praxis / From Clinic and Practice

BARTH, R.: Ein Beratungsangebot für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern – Konzeption und erste Erfahrungen der Beratungsstelle „MenschensKind“ (Parent-Infant-Programme „MenschensKind“ – Concept and Outcomes of the First Three Years) . . . . .	178
KRAUS, D.: „Jugendreligionen“ zwischen Fluch und Segen („Destructive Cults“: Part Curse, Part Blessing) . . . . .	192
LUXEN, U.; SENCKEL, B.: Die entwicklungsfreundliche Beziehung – Transfer psychotherapeutischer Konzepte und Methoden in die heilpädagogische Arbeit mit lern- und geistig behinderten Kindern (The Development-Friendly Relationship – Transfer for Psychotherapeutic Concepts and Methods to Therapeutic Pedagogical Work with Learning Impaired Mentally Handicapped Children) . . . . .	37
MEURS, P.; CLUCKERS, G.: Das Verlangen nach Verflochtenheit mit der Herkunftskultur – Migrantenfamilien in psychodynamischer Therapie (The Desire for Interwovenness with the Culture of Origin – Migrant Families in Psychodynamic Therapy) . . . . .	27

### Originalarbeiten / Originals

BEELMANN, W.; SCHMIDT-DENTER, U.: Normierung der deutschsprachigen Fassung des Family Relations Tests (FRT) für Kinder von vier bis fünf Jahren (Standardization of the German Version of the Family Relations Test (FRT) for Children of Four to Five Years of Age) . . . . .	399
FEGERT, J.M.; PROBST, M.; VIERLBÖCK, S.: Das an Neurodermitis erkrankte Kind in der Familie – eine qualitative Untersuchung zu Auswirkungen und zur Bewältigung der Erkrankung (Children suffering from Atopic Eczema and their Families. A Qualitative Interview-Study on Family Coping) . . . . .	677
GLOGER-TIPPELT, G.: Transmission von Bindung bei Müttern und ihren Kindern im Vorschulalter (Transmission of Attachment in Mothers and Their Preschool-Aged Children) . . . . .	113
GOMILLE, B.; GLOGER-TIPPELT, G.: Transgenerationale Vermittlung von Bindung: Zusammenhänge zwischen den mentalen Bindungsmodellen von Müttern, den Bindungsmustern ihrer Kleinkinder sowie Erlebens- und Verhaltensweisen der Mütter beim Übergang zur Elternschaft (Transgenerational Transmission of Attachment: Relations Between Mothers' Mental Models of Attachment and Their Infants' Patterns of Attachment, as well as Mothers' Experiences and Interaction Behavior During Transition to Parenthood) . . . . .	101
HESEL, A.; GEYER, M.; PLÖTTNER, G.; BRÄHLER, E.: Zur Situation der Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse bevölkerungsrepräsentativer Befragungen (The Situation of Young People in Germany – Results of a Representative Survey) . . . . .	465
HIRSCHBERG, W.: Sozialtherapie bei Jugendlichen mit Störungen des Sozialverhaltens – Ergebnisse und Katamnesen (Social Therapy with Conduct-disordered Adolescents – Results and Catamnestic Data) . . . . .	247
HÖGER, C.; WITTE-LAKEMANN, G.: Von Kinderpsychiatern moderierte pädiatrische Qualitätszirkel – eine geeignete Qualitätssicherungsmaßnahme in der Psychosomatischen	

Grundversorgung? (Pediatric Quality Circles Moderated by Child Psychiatrists – A Suitable Quality Assurance Measure in Psychosomatic Basic Care?) . . . . .	723
HUMMEL, P.: Familiärer Alkoholmißbrauch im Kontext von Sexual- und Körperverletzungsdelikten durch männliche Jugendliche und Heranwachsende (Familial Alcohol Abuse in the Context of Sexual and Assault Offences Committed by Males Between the Age of 14 and 20 Years) . . . . .	734
KARDAS, J.; LANGENMAYR, A.: Sozial-emotionale und kognitive Merkmale von Scheidungskindern und Kindern aus Zwei-Eltern-Familien – ein querschnittlicher Vergleich (Social-emotional and Cognitive Characteristics of Children of Divorce and Children from Two-Parent-Families – a Cross-Sectional Comparison) . . . . .	273
KARLE, M.; KLOSINSKI, G.: Sachverständigen-Empfehlungen zur Einschränkung oder zum Ausschluß des Umgangsrechts (Expert Advice Concerning the Limitation or Suspension of the Right of Visitation) . . . . .	163
KARPINSKI, N.A.; PETERMANN, F.; BORG-LAUF, M.: Die Effizienz des Trainings mit aggressiven Kinder (TaK) aus der Sicht der Therapeuten (The Efficacy of the „Training mit aggressiven Kinder (TaK)“ – the Viewpoint of the Therapists) . . . . .	340
KLEIN, S.; WAWROK, S.; FEGERT, J.M.: Sexuelle Gewalt in der Lebenswirklichkeit von Mädchen und Frauen mit geistiger Behinderung – Ergebnisse eines Forschungsprojekts (Sexualised Violence in the Life World of Girls and Women with Mental Handicap – Results of a Research Project) . . . . .	497
KLOPPER, U.; BERGER, C.; LENNERTZ, I.; BREUER, B.; DEGET, F.; WOLKE, A.; FEGERT, J.M.; LEHMKUHL, G.; LEHMKUHL, U.; LÜDERITZ, A.; WALTER, M.: Institutioneller Umgang mit sexuellem Mißbrauch: Erfahrungen, Bewertungen und Wünsche nichtmißbrauchender Eltern sexuell mißbrauchter Kinder (Professional Approach in the Management of Sexual Abuse in Children and Adolescents: Experiences of Parents of Sexual Abused Children and their Evaluation of Professional Approach) . . . . .	647
LAEDERACH-HOFMANN, K.; ZUNDEL-FUNK, A.M.; DRÄYER, J.; LAUBER, P.; EGGER, M.; JÜRGENSEN, R.; MUSSGAY, L.; WEBER, K.: Körperliches und psychisches Befinden bei 60- 70jährigen Bernerinnen und Bernern mit neurotischen Symptomen im Kindesalter – Eine Untersuchung über mehr als 50 Jahre (Emmental-Kohorte) (Physical and Emotional Well-being in 60 to 70-Years-old Bernese Subjects with Neurotological Symptoms in Childhood – A Prospective Investigation over more than 50 Years (Emmental Cohort)) . . . . .	751
LANDOLT, M.A.; DANGEL, B.; TWERENHOLD, P.; SCHALLBERGER, U.; PLÜSS, H.; NÜSSLI, R.: Elterliche Beurteilung eines psychoonkologischen Betreuungskonzeptes in der Pädiatrie (Parental Evaluation of a Psychosocial Intervention Program in Pediatric Oncology) . . . . .	1
LAUTH, W.; KOCH, R.; REBESCHIESS, C.; STEMANN, C.: Aufmerksamkeitsstörungen und Gedächtniskapazitäten bei sprachauffälligen und unauffälligen Kindern (Attention Deficit Disorder and Memory Capacity in Language-impaired and Inconspicuous Children) . . . . .	260
LUDEWIG, A.; MÄHLER, C.: Krankengymnastische Frühbehandlung nach Vojta oder nach Bobath: Wie wird die Mutter-Kind-Beziehung beeinflusst? (Vojta- or Bobath-Physiotherapy with Children: How is the Mother-Child-Relationship affected?) . . . . .	326
NAUMANN, E.G.; KORTEN, B.; PANKALLA, S.; MICHALK, D.V.; QUERFELD, U.: Persönlichkeitsstruktur und Rehabilitation bei jungen Erwachsenen mit Nierenersatztherapie (Personality and Rehabilitation in Young Adults with Renal Replacement Therapy) . . . . .	155
NOTERDAEME, M.; MINOW, F.; AMOROSA, H.: Psychische Auffälligkeiten bei sprachentwicklungsgestörten Kindern: Erfassung der Verhaltensänderungen während der Therapie	

anhand der Child Behavior Checklist (Behavioral Problems in Language-Impaired Children: Therapy Evaluation Using the Child Behavior Checklist) . . . . .	141
PAULI-POTT, U.; RIES-HAHN, A.; KUPFER, J.; BECKMANN, D.: Konstruktion eines Fragebogens zur Erfassung des „frühkindlichen Temperaments“ im Elternurteil – Ergebnisse für den Altersbereich drei bis Monate (The Construction of a Questionnaire to assess „Infant Temperament“ by Parental Judgment – Results for 3–4 Months old Infants) . . . . .	231
PAULI-POTT, U.; RIES-HAHN, A.; KUPFER, J.; BECKMANN, D.: Zur Kovariation elterlicher Beurteilungen kindlicher Verhaltensmerkmale mit Entwicklungstest und Verhaltensbeobachtung (Covariation of Parental Judgements of the Child's Behavior Characteristics with Development Test and Behavior Observation) . . . . .	311
ROTH, M.: Körperbezogene Kontrollüberzeugungen bei gesunden und chronisch kranken Jugendlichen (Body Related Locus of Control in Healthy and Chronically Ill Adolescents) . . . . .	481
SCHEPKER, R.; TOKER, M.; EBERDING, A.: Inanspruchnahmebarrieren in der ambulanten psychosozialen Versorgung von türkeistämmigen Migrantenfamilien aus der Sicht der Betroffenen (Objections to attend Outpatient Psychosocial Facilities in Turkish Migrants from the Families' Point of View) . . . . .	664
WOLFF METTERNICH, T.; DÖPFNER, M.; ENGLERT, E.; LEHMKUHL, U.; LEHMKUHL, G.; POUSTKA, F.; STEINHAUSEN, H.-C.: Die Kurzfassung des Psychopathologischen Befundsystems in der Basisdokumentation Kinder- und Jugendpsychiatrie – Ergebnisse einer multizentrischen Studie (The Short Form of the Clinical Assessment Scale of Child and Adolescent Psychopathology (CASCAP) as Part of the Basic Documentation of Child and Adolescent Psychiatry – Results of a Multicenter Study) . . . . .	15
ZIEGENHAIN, U.: Die Stellung von mütterlicher Sensitivität bei der transgenerationalen Übermittlung von Bindungsqualität (The Relevance of Maternal Sensitivity for the Transgenerational Transmission of Attachment) . . . . .	86

## Übersichtsarbeiten / Reviews

BRISCH, K.-H.; BUCHHEIM, A.; KÄCHELE, H.: Diagnostik von Bindungsstörungen (Diagnostic of Attachment Disorders) . . . . .	425
DU BOIS, R.: Zur Unterscheidung von Regression und Retardation (The Distinction of Regression and Retardation) . . . . .	571
FAHRIG, H.: Die Heidelberger Studie zur Analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie: die angewandte Behandlungstechnik (The Heidelberg Study of Analytic Treatment of Children and Adolescents: the Applied Therapeutic Techniques of Treatment) . . . . .	694
GLOGER-TIPPELT, G.: Transmission von Bindung über die Generationen – Der Beitrag des Adult-Attachment Interviews (Transmission of Attachment Across the Generations) . . . . .	73
KAMMERER, E.: Entwicklungsprobleme und -risiken stark hörbehinderter Kinder und Jugendlicher – eine Herausforderung zur Einmischung an die Kinder- und Jugendpsychiatrie (Development Problems and Risks of Children and Adolescents with Severe Hearing Impairment – a Challenge for Child and Adolescent Psychiatrists) . . . . .	351
RESCH, F.: Repräsentanz und Struktur als entwicklungspsychopathologisches Problem (Representation and Structure in a Developmental Psychopathology Perspective) . . . . .	556
SCHMITT, A.: Sekundäre Traumatisierungen im Kinderschutz (Secondary Traumas in Child Protection) . . . . .	411

SEIFFGE-KRENKE, I.: Die Bedeutung entwicklungspsychologischer Überlegungen für die Erarbeitung eines diagnostischen Inventars für Kinder und Jugendliche (OPD-KJ) (The Importance of a Developmental Perspective in the Conceptualization of a Diagnostic Instrument for Children and Adolescents (OPD-KJ))	548
STREECK-FISCHER, A.: Zur OPD-Diagnostik des kindlichen Spiels (On Operationalized Psychodynamic Diagnostics of Child Play)	580
VON KLITZING, K.: Die Bedeutung der Säuglingsforschung für die Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik während der ersten Lebensjahre (The Significance of the Infant Research for the Operationalized Psychodynamic Diagnostic (OPD) during Infancy)	564

### Werkstattberichte / Brief Reports

BAUERS, W.; DIETRICH, H.; RICHTER, R.; SEIFFGE-KRENKE, I.; VÖLGER, M.: Werkstattbericht der Arbeitsgruppe Achse III: Konflikt (Brief Report OPD-CA (Children and Adolescents) Axis III: Conflict)	611
BÜRGIN, D.; BOGYI, G.; KARLE, M.; SIMONI, H.; VON KLITZING, K.; WEBER, M.; ZELLER-STEINBRICH, G.; ZIMMERMANN, R.: Werkstattbericht der Arbeitsgruppe Achse II: Beziehungsverhalten (Brief Report OPD-CA (Children and Adolescents) Axis II: Behavior in Relations)	602
KOCH, E.; ARNSCHIED, J.; ATZWANGER, B.; BRISCH, K.H.; BRUNNER, R.; CRANZ, B.; DU BOIS, R.; HUSSMANN, A.; RENZEL, A.; RESCH, F.; RUDOLF, G.; SCHLÜTER-MÜLLER, S.; SCHMECK, K.; SIEFEN, R.G.; SPIEL, G.; STREECK-FISCHER, A.; WLEZEK, C.; WINKELMANN, K.: Werkstattbericht der Arbeitsgruppe Achse IV: Strukturniveau (Brief Report OPD-CA (Children and Adolescents) Axis IV: Structural Standard)	623
LÖBLE, M.; GOLLER-MARTIN, S.; ROTH, B.; KONRAD, M.; NAUMANN, A.; FELBEL, D.: Familienpflege für Jugendliche mit ausgeprägten psychischen Störungen (Family Foster for Adolescents with Mental Disorders)	366
SCHULTE-MARKWORT, M.; ROMER, G.; BEHNISCH, A.; BILKE, O.; FEGERT, J.M.; KNÖLKER, U.: Werkstattbericht der Arbeitsgruppe Achse I: Subjektive Dimensionen, Ressourcen und Behandlungsvoraussetzungen (Brief Report OPD-CA (Children and Adolescents) Axis I: Subjective Dimensions, Resources, and Preconditions for Treatment)	589
STEINBERG, H.: Rückblick auf Entwicklungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie: Paul Schröder (Review of Developments in Child and Adolescent Psychiatry: Paul Schroeder)	202
SUBKOWSKI, P.: Modell einer stationären psychoanalytischen integrativen Eltern-Kindtherapie (Experiences with a Concept of Psychoanalytic Treatment of Families with Children in a Clinical Environment)	438

### Buchbesprechungen

AHRBECK, B.: Konflikt und Vermeidung. Psychoanalytische Überlegungen zu aktuellen Erziehungsfragen	450
BAROCKA, A. (Hg.): Psychopharmakotherapie in Klinik und Praxis	455
BARTH, K.: Lernschwächen früh erkennen im Vorschul- und Grundschulalter	219
BECKER, K.; SACHSE, R.: Therapeutisches Verstehen	638
BISSEGGER, M. et al.: Die Behandlung von Magersucht – ein integrativer Therapieansatz	450

BÖLLING-BECHINGER, H.: Frühförderung und Autonomieentwicklung. Diagnostik und Intervention auf personenzentrierter und bindungstheoretischer Grundlage . . . . .	529
BURIAN, W. (Hg.): Der beobachtete und der rekonstruierte Säugling . . . . .	456
CIOMPI, L.: Die emotionalen Grundlagen des Denkens. Entwurf einer fraktalen Affektlogik . . . . .	713
DATLER, W.; KREBS, H.; MÜLLER, B. (Hg.): Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik, Bd. 8: Arbeiten in heilpädagogischen Settings . . . . .	295
DIPPELHOFFER-STIEM, B.; WOLF, B. (Hg.): Ökologie des Kindergartens. Theoretische und empirische Befunde zu Sozialisations- und Entwicklungsbedingungen . . . . .	380
DÖPFNER, M.; SCHÜRMANN, S.; FRÖLICH, J.: Training für Kinder mit hyperaktivem und oppositionellem Problemverhalten – THOP . . . . .	381
EGLE, U.T.; HOFFMANN, S.O.; JORASCHKY, P. (Hg.): Sexueller Mißbrauch, Mißhandlung, Vernachlässigung . . . . .	294
EICKHOFF, F.-W. (Hg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 38 . . . . .	211
EICKHOFF, F.-W. (Hg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 39 . . . . .	216
ENGELBERT-MICHEL, A.: Das Geheimnis des Bilderbuches . . . . .	715
ETTRICH, C.:Konzentrationstrainings-Programm für Kinder . . . . .	296
FIGDOR, H.: Scheidungskinder – Wege der Hilfe . . . . .	448
FISCHER-TIETZE, R.: Dumme Kinder gibt es nicht. Warum Lernstörungen entstehen und wie man helfen kann . . . . .	131
FISHER, A.G.; MURRAY, E.A.; BUNDY, A.C.: Sensorische Integrationstherapie. Theorie und Praxis . . . . .	790
FISSENI, H.: Lehrbuch der psychologischen Diagnostik . . . . .	129
GÖPPEL, R.: Eltern, Kinder und Konflikte . . . . .	387
GRÖSCHKE, D.: Praxiskonzepte der Heilpädagogik . . . . .	61
HARGENS, J.; VON SCHLIPPE, A.: Das Spiel der Ideen. Reflektierendes Team und systemische Praxis . . . . .	641
HERZKA, H.S.; HOTZ, R.: Tagesbehandlung seelisch kranker Kinder. Konzepte, Verwirklichung, Ergebnisse . . . . .	791
HETTINGER, J.: Selbstverletzendes Verhalten, Stereotypien und Kommunikation . . . . .	63
HOLTSAPPELS, H.G.; HEITMEYER, W.; MELZER, W.; TILLMANN, K.-J. (Hg.): Forschung über Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention . .	221
HOPF, H.: Aggression in der analytischen Therapie mit Kindern und Jugendlichen. Theoretische Annahmen und behandlungstechnische Konsequenzen . . . . .	298
KALLENBACH, K. (Hg.): Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Ausgewählte Krankheitsbilder und Behinderungsformen . . . . .	716
KELLER, H. (Hg.): Lehrbuch Entwicklungspsychologie . . . . .	530
KIESE-HIMMEL, C.: Taktil-kinästhetische Störung. Behandlungsansätze und Förderprogramme . . . . .	534
KLEIN-HESSLING, J.; LOHAUS, A.: Bleib locker. Ein Streßpräventionstraining für Kinder im Grundschulalter . . . . .	452
KLEMENZ, B.: Plananalytisch orientierte Kinderdiagnostik . . . . .	783
KÖRNER, W.; HÖRMANN, G. (Hg.): Handbuch der Erziehungsberatung, Bd. 1: Anwendungsbereiche und Methoden der Erziehungsberatung . . . . .	386
KRAUSE, M.P.: Elterliche Bewältigung und Entwicklung des behinderten Kindes . . . . .	215
KRUCKER, W.: Spielen als Therapie – ein szenisch-analytischer Ansatz zur Kinderpsychotherapie . . . . .	209
KRUMENACKER, F.-J.: Bruno Bettelheim. Grundpositionen seiner Theorie und Praxis . . .	637

KÜSPERT, P.; SCHNEIDER, W.: Hören, lauschen, lernen – Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter. Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache .....	452
LAPIERRE, A.; AUCOUTURIER, B.: Die Symbolik der Bewegung. Psychomotorik und kindliche Entwicklung .....	390
LAUTH, G.W.; SCHLOTTKE, P.F.; NAUMANN, K.: Rastlose Kinder, ratlose Eltern. Hilfen bei Überaktivität und Aufmerksamkeitsstörungen .....	785
MALL, W.: Sensomotorische Lebensweisen. Wie erleben menschen mit geistiger Behinderung sich und ihr Umwelt? .....	132
MENNE, K. (Hg.): Qualität in Beratung und Therapie. Evaluation und Qualitätssicherung für die Erziehungs- und Familienberatung .....	533
MITULLA, C.: Die Barriere im Kopf. Stereotype und Vorurteile bei Kindern gegenüber Ausländern .....	218
NISSEN, G.; FRITZE, J.; TROTT, G.-E.: Psychopharmaka im Kindes- und Jugendalter .....	641
NYSEN, F.; JANUS, L. (Hg.): Psychogenetische Geschichte der Kindheit. Beiträge zur Psychohistorie der Eltern-Kind-Beziehung .....	300
PAPASTEFANOU, C.: Auszug aus dem Elternhaus. Aufbruch und Ablösung im Erleben von Eltern und Kindern .....	208
PERMIEN, H.; ZINK, G.: Endstation Straße? Straßenkarrieren aus der Sicht von Jugendlichen .....	531
POST, W.: Erziehung im Heim. Perspektiven der Heimerziehung im System der Jugendhilfe .....	212
PROUTY, G.; PÖRTNER, M.; VAN WERDE, D.: Prä-Therapie .....	454
RATEY, J.J.; JOHNSON, C.: Shadow Syndromes .....	295
RETSCHITZKI, J.; GURTNER, J.L.: Das Kind und der Computer .....	377
ROELL, W.: Die Geschwister krebserkrankter Kinder .....	65
ROHMANN, U.; ELBING, U.: Selbstverletzendes Verhalten. Überlegungen, Fragen und Antworten .....	447
ROSENKÖTTER, H.: Neuropsychologische Behandlung der Legasthenie .....	382
ROST, D.H. (Hg.): Handwörterbuch Pädagogische Psychologie .....	528
ROTTHAUS, W.: Wozu erziehen? Entwurf einer systemischen Erziehung .....	788
RUDNITZKI, G.; RESCH, F.; ALTHOFF, F. (Hg.): Adoleszente in Psychotherapie und beruflicher Rehabilitation .....	716
SALZGEBER-WITTENBERG, I.; HENRY-WILLIAMS, G.; OSBORNE, E.: Die Pädagogik der Gefühle. Emotionale Erfahrungen beim Lernen und Lehren .....	383
SARIMSKI, K.: Entwicklungspsychologie genetischer Syndrome .....	384
SECKINGER, M.; WEIGEL, N.; VAN SANTEN, E.; MARKERT, A.: Situation und Perspektiven der Jugendhilfe .....	446
SELB, H.; MESS, U.; BERG, D.: Psychologie der Aggressivität .....	62
SHAPIRO, L.E.: EQ für Kinder. Wie Eltern die Emotionale Intelligenz ihrer Kinder fördern können .....	717
SHERBORNE, V.: Beziehungsorientierte Bewegungspädagogik .....	389
SPECK, O.: Chaos und Autonomie in der Erziehung .....	302
STECKEL, R.: Aggression in Videospielen: Gibt es Auswirkungen auf das Verhalten von Kindern .....	639
STERN, D.N.: Die Mutterschaftskonstellation. Eine vergleichende Darstellung verschiedener Formen der Mutter-Kind-Psychotherapie .....	535
STRASSBURG, H.M.; DACHENEDER, W.; KRESS, W.: Entwicklungsstörungen bei Kindern: Grundlagen der interdisziplinären Betreuung .....	214

STREECK-FISCHER, A. (Hg.): Adoleszenz und Trauma . . . . .	779
STUDT, H.H. (Hg.): Aggression als Konfliktlösung? Prophylaxe und Psychotherapie . . . .	62
TEXTOR, M.R.: Hilfen für Familien. Eine Einführung für psychosoziale Berufe . . . . .	787
TSCHUSCHKE, V.; HECKRATH, C.; TRESS, W.: Zwischen Konfusion und Makulatur. Zum Wert der Berner Psychotherapie-Studie von Grawe, Donati und Bernauer . . . . .	134
UNRUH, J.F.: Down Syndrom. Ein Ratgeber für Eltern und Erzieher . . . . .	714
VASKOVICS, L.A. (Hg.): Familienleitbilder und Familienrealitäten . . . . .	376
VON KLITZING, K. (Hg.): Psychotherapie in der frühen Kindheit . . . . .	373
WARNKE, A.; TROTT, G.-E.; REMSCHMIDT, H.: Forensische Kinder- und Jugendpsychiatrie. Ein Handbuch für Klinik und Praxis . . . . .	379
WEINERT, F.E.: Entwicklung im Kindesalter . . . . .	526
WEINERT, F.E.; HELMKE, A.: Entwicklung im Grundschulalter . . . . .	525
WILHELM, P.; MYRTEK, M.; BRÜGNER, G.: Vorschulkinder vor dem Fernseher. Ein psychophy- siologisches Feldexperiment . . . . .	374
WINTSCH, H.: Gelebte Kindertherapie. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten des 20. Jahrhunderts im Gespräch . . . . .	537
WOTTAWA, H.; HOSSIEP, R.: Anwendungsfelder psychologischer Diagnostik . . . . .	129
ZURBRÜGG, G.: In einem fernen Land. Tagebuch aus einer Sonderschule . . . . .	717

Editorial / Editorial . . . . .	71, 543
Autoren und Autorinnen / Authors . . . . .	52, 129, 207, 287, 372, 445, 514, 634, 711, 778
Zeitschriftenübersicht / Current Articles . . . . .	56, 288, 515
Tagungskalender / Calendar of Events . . . . .	67, 137, 223, 304, 392, 459, 540, 637, 719, 794
Mitteilungen / Announcements . . . . .	70, 227, 308, 395, 464, 645, 722, 797



## ZEITSCHRIFTENÜBERSICHT

### Journal of the American Academy of Child & Adolescent Psychiatry

ALBERTINI, R.S./PHILLIPS, K.A.: Thirty-Three Cases of Body Dysmorphic Disorder in Children and Adolescents. 38 (4), 453-459, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Ralph S. Albertini, Butler Hospital, 345 Blackstone Blvd., Providence, RI 02906.

ANGOLD, A. et al.: Impaired but Undiagnosed. 38 (2), 129-137, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Adrian Angold, Department of Psychiatry and Behavioral Sciences, Box 3454, Duke University Medical Center, Durham, NC 27710.

BIEDERMANN, J. et al.: Further Evidence of a Bidirectional Overlap Between Juvenile Mania and Conduct Disorder in Children. 38 (4), 468-476, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Joseph Biedermann, Pediatric Psychopharmacology Unit, ACC 725, MGH, Fruit Street, Boston, MA 02114.

BORDUIN, C.M.: Multisystemic Treatment of Criminality and Violence in Adolescents. 38 (3), 242-249, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Charles M. Borduin, Department of Psychology, 210 McAlester Hall, University of Missouri, Columbia, MO 65211-2500.

CASTELLANOS, F.X. et al.: ADHD in Girls; Clinical Comparability of a Research Sample. 38 (1), 40-47, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. F. Xavier Castellanos, Bldg. 10/Room 3B-19, 10 Center Drive, Bethesda, MD 20892-1251.

CLARKE, G.N. et al.: Cognitive-Behavioral Treatment of Adolescent Depression: Efficacy of Acute Group Treatment and Booster Sessions. 38 (3), 272-279, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Gregory N. Clarke, Kaiser Permanente Center for Health Research, 3800 N. Interstate Blvd., Portland, OR 97227-1098.

COSTELLO, E.J. et al.: Adolescent Outcomes of Childhood Disorders: The Consequences of Severity and Impairment. 38 (2), 121-128, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. E. Jane Costello, Box 3454, Duke University Medical Center, Durham, NC 27710.

DIERKER, L.C. et al.: Influence of Parental Concordance for Psychiatric Disorders on Psychopathology in Offspring. 38 (3), 280-288, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Lisa C. Dierken, Wesleyan University of Psychology, 207 High Street, Middletown, CT 06459; e-mail: ldierker@wesleyan.edu.

GOENJIAN, A. et al.: Moral Development and Psychopathological Interference in Conscience Functioning Among Adolescents After Trauma. 38 (4), 376-384, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Armen Goenjian, Trauma Psychiatry Program, 300 Medical Plaza, Los Angeles, CA 90024.

Group for the Advancement of Psychiatry, Committee on Preventive Psychiatry: Violent Behavior in Children and Youth: Preventive Intervention From a Psychiatric Perspective. 38 (3), 235-241, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. McConville, Department of Psychiatry, University of Cincinnati Medical Center, 231 Bethesda Avenue, Cincinnati, OH 45267-0559.

GUZDER, J. et al.: Psychological Risk Factors for Borderline Pathology in School-Age Children. 38 (2), 206-212, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Jaswant Guzder, Chemin de la Cote Ste. Catherine, Montreal QC, Canada, H3T 1W4.

HILL, S.Y. et al.: Behavioral Inhibition in Children From Families at High Risk for Developing Alcoholism. 38 (4), 410-420, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Shirley Y. Hill, Western Psychiatric Institute and Clinic, 3811 O'Hara Street, Pittsburgh, PA 15213.

JENSEN, P.S. et al.: Sherlock Holmes and Child Psychopathology Assessment Approaches: The Case of the False-Positive. 38 (2), 138-146, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Peter S. Jensen, Developmental Psychopathology Research Branch, NIMH, Parklawn Bldg., Room 18C-17, 5600 Fishers Lane, Rockville, MD 20857.

KOROL, M. et al.: Children's Responses to a Nuclear Waste Disaster: PTSD Symptoms and Outcome Prediction. 38 (4), 368-375, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Mindy Korol, Department of Psychology, Mount Saint Mary's College, Emmitsburg, MD 21727.

LAST, C.G. et al.: ADHD Boys in Young Adulthood: Psychosocial Adjustment. 38 (2), 165-171, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Cynthia G. Last, 3111 University Drive, Suite 307, Coral Springs, FL 33065.

LEWINSOHN, P.M. et al.: Natural Course of Adolescent Major Depressive Disorder: I. Continuity Into Young Adulthood. 38 (1), 56-63, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Peter M. Lewinsohn, Oregon Research Institute, 1715 Franklin Blvd., Eugene, OR 97403-1983.

LIPSCHITZ, D.S. et al.: Posttraumatic Stress Disorder in Hospitalized Adolescents: Psychiatric Comorbidity and Clinical Correlates. 38 (4), 385-392, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Deborah S. Lipschitz, Psychiatry Service (116A), Connecticut VAMC, 950 Campbell-Avenue, West Haven, CT 06516.

MILLER, M.N. et al.: Assessment of Risk of Eating Disorders Among Adolescents in Appalachia. 38 (4), 437-443, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Merry N. Miller, James H. Quillen College of Medicine, East Tennessee State University, Department of Psychiatry and Behavioral Sciences, 325 N. State of Franklin Road, Johnson City, TN 37604.

NEUMANN, R.J. et al.: Evaluation of ADHD Typology in Three Contrasting Samples: A Latent Class Approach. 38 (1), 25-33, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Rosalind Neumann, Washington University Medical Center, Department of Psychiatry, 4940 Children's Place, St. Louis, MO 63110.

PRIOR, M. et al.: Relationships Between Learning Difficulties and Psychological Problems in Pre-adolescent Children From a Longitudinal Sample. 38 (4), 429-436, 1999.

Anschr. d. Verf.: Professor Margot Prior, Department of Psychology, Royal Children's Hospital, Parkville, Victoria, Australia 3052.

SILVA, R.R. et al.: Neuroleptic Malignant Syndrome in Children and Adolescents. 38 (2), 187-194, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Raul R. Silva, St. Luke's/Roosevelt Hospital Center, Division of Child and Adolescent Psychiatry, 411 W. 114<sup>th</sup> Street, Suite 3A, New York, NY 10025.

STATE, M.W. et al.: Obsessive-Compulsive Symptoms in Prader-Willi and „Prader-Willi-Like“ Patients. 38 (3), 329-334, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Matthew W. State, I-258 SHM, Yale Child Study Center, Yale University School of Medicine, 230 South Frontage Road, P. O. Box 207900, New Haven, CT 06520; e-mail: Matthew.State@Yale.edu.

STEINER, H. et al.: Personality Traits in Juvenile Delinquents: Relation to Criminal Behavior and Recidivism. 38 (3), 256-262, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Hans Steiner, 401 Quarry Road, Stanford, CA 94305-5719.

TRIPP, G. et al.: DSM-IV and ICD-10: A Comparison of the Correlates of ADHD and Hyperkinetic Disorder. 38 (2), 156-164, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Gail Tripp, Department of Psychology, University of Otago, P.O. Box 56, Dunedin, New Zealand.

WARNER, V. et al.: Grandparents, Parents, and Grandchildren at High Risk for Depression: A Three-Generation Study. 38 (3), 289-296, 1999.

Anschr. d. Verf.: Ms. Virginia Warner, New York State Psychiatric Institute, 1051 Riverside Drive, Unit 24, New York, NY 10032; e-mail: warner@child.cpmc.columbia.edu.

WOZNIAK, J. et al.: Antecedents and Complications of Trauma in Boys With ADHD: Findings from a Longitudinal Study. 38 (1), 48-55, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Janet Wozniak, Pediatric Psychopharmacology Unit, Acc 725, MGH, 15 Parkman Street, Boston, MA 02114.

---

**Journal of Child Psychology and Psychiatry**

BABINSKY, L.M. et al.: Childhood Conduct Problems, Hyperactivity-impulsivity, and Inattention as Predictors of Adult Activity. 40 (3), 347-355, 1999.

Anschr. d. Verf.: Leslie M. Babinsky, University of North Carolina, School of Education, CB #3500, Chapel Hill, NC 27599, U.S.A.

BRETON, J.-J. et al.: Quebec Child Mental Health Survey: Prevalence of DSM-III-R Mental Health Disorders. 40 (3), 375-384, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Jean-Jaques Breton, Rivière-des-Prairies Hospital, 7070 Perras Boulevard, Montreal, Quebec, Canada H1E 1A4.

EDENS, J.F. et al.: The Self-systems of Aggressive Children: A Cluster-analytic Investigation. 40 (3), 441-453, 1999.

Anschr. d. Verf.: John F. Edens, Department of Psychology, Sam Houston State University, Huntsville TX 77341-2447, U.S.A.; e-mail: psy\_jfe@shsu.edu.

FERGUSON, D.M./HORWOOD, L.J.: Prospective Childhood Predictors of Deviant Peer Affiliations in Adolescence. 40 (4), 581-592, 1999.

Anschr. d. Verf.: Professor David M. Fergusson, Christchurch Health & Development Study, Christchurch School of Medicine, PO Box 4345, Christchurch, New Zealand; e-mail: Dferg@ch-meds.ac.nz.

FERGUSON, D.M./WOODWARD, L.J.: Maternal Age and Educational and Psychosocial Outcomes in Early Adulthood. 43 (3), 479-489, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. David Fergusson, Christchurch Health and Development Study, Christchurch School of Medicine, PO Box 4345, Christchurch, New Zealand; e-mail: dferg@ch-meds.ac.nz.

FLISHER, A.J.: Annotation: Mood Disorder in Suicidal Children and Adolescents: Recent Developments. 40 (3), 315-324, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Alan J. Flisher, Department of Psychiatry, University of Cape Town, Groote Schuur Hospital, Observatory 7925, Republic of South Africa.

GOLOMBOK, S.: Social versus Biological Parenting: Family Functioning and the Socioemotional Development of Children Conceived by Egg or Sperm Donation. 40 (4), 519-527, 1999.

Anschr. d. Verf.: Professor Susan Golombok, Ph. D., Family and Child Psychology Research Centre, City University, Northampton Square, London EC1V 0HB, U.K.

HART, S. et al.: Intrusive and Withdrawn Behaviours of Mothers Interacting with Their Infants and Boyfriends. 40 (2), 239-245, 1999

Anschr. d. Verf.: Dr. Sybil Hart, Texas Tech University, Department of Human Development and Family Studies, Box 41162, Lubbock, Texas 79409-1162, U.S.A.; e-mail: shart@hs.ttu.edu.

HODES, M. et al.: The Assessment of Expressed Emotion in a Standardised Family Interview. 40 (4), 617-625, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Matthew Hodes, Academic Unit of Child and Adolescent Psychiatry, Imperial College School of Medicine, St. Mary's Campus, Norfolk Place, London W2 1PG, U.K.

IGUMNOV, S. et al.: The Psychological Development of Children from Belarus Exposed in the Prenatal Period to Radiation from the Chernobyl Atomic Power Plant. 40 (2), 299-305, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Dr. S. Igumnov, Department of Psychotherapy, Belarusian Institute for Postgraduate Medical Training, 73 Oborevich Street, Minsk, 220096, Belarus; e-mail: Fund@ccf-msq.minsk.by.

LAURITSEN, M. et al.: Infantile Autism and Associated Autosomal Chromosome Abnormalities: A Register-based Study and a Literature Survey. 40 (3), 335-345, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Marlene B. Lauritsen, Department of Psychiatric Demography, Institute for Basic Research, Aarhus University Hospital, Denmark.

MORRELL, J.M.B.: The Role of Maternal Cognitions in Infant Sleep Problems as Assessed by a New Instrument, the Maternal Cognitions about Infant Sleep Questionnaire. 40 (2), 247-258, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Julian M.B. Morell, Research Fellow, University Section of Child and Adolescent Psychiatry, PARK Hospital for Children, Old Road, Headington, Oxford OX3 7LQ, U.K.

NICHOLSON, J.M. et al.: Effects on Later Adjustment of Living in a Stepfamily During Childhood and Adolescence. 40 (3), 405-416, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Dr. Jan M. Nicholson, School of Public Health, Queensland University of Technology, Victoria Park Road, Kelvin Grove, Queensland 4059, Australia; e-mail: j.nicholson@qut.edu.au.

OLSSON, G.I. et al.: Adolescent Depression: Social Network and Family Climate-A Case-control Study. 40 (2), 227-237, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Dr. Gunilla Olsson, Department of Neuroscience, Child and Adolescent Psychiatry, University Hospital, SE-750 17 Uppsala, Sweden.

OORD, E.J.C.G. VAN DEN/RISPENS, J.: Differences between School Classes in Preschoolers' Psychosocial Adjustment: Evidence for the Importance of Children's Interpersonal Relations. 40 (3), 417-430, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Edwin van den Oord, Universiteit Utrecht, Faculteit Sociale Wetenschappen, Vakgroep Pedagogiek, Heidelberglaan 1, Centrumgebouw Zuid, Postbus 80140, 3508 TC Utrecht, The Netherlands; e-mail: E.vandenOord@fss.uu.nl.

ROBERTS, CH./HINDLEY, P.: Practitioner Review: The Assessment and Treatment of Deaf Children with Psychiatric Disorders. 40 (2), 151-167, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Dr. Peter Hindley, Department of Child Psychiatry, St. George's Hospital Medical School, Cranmer Terrace, London SW17 0RE, U.K.

RUTTER, M.: The Emanuel Miller Memorial Lecture 1998 Autism: Two-way Interplay between Research and Clinical Work. 40 (2), 169-188, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Professor Michael Rutter, Social Genetic and developmental Psychiatry Research Centre, Institute of Psychiatry, De Crespigny Park, Denmark Hill, London SE5 8AF, U.K.

SHELDRIK, C.: Practitioner Review: The Assessment and Management of Risk in Adolescents. 40 (4), 507-518, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Dr. Carol Sheldrick, Children's Department, Maudsley Hospital, Denmark Hill, London SE5 8AZ, U.K.

STONE, W.L. et al.: Can Autism Be Diagnosed Accurately in Children Under 3 Years? 40 (2), 219-226, 1999.

Anschr. d. Verf.: Wendy L. Stone, Vanderbilt University Child Development Center, Medical Center South-Room 426, 2100 Pierce Avenue, Nashville, TN 37232-3573, U.S.A.

VOSTANIS, P./THABET, A.A.M.: Post-traumatic Stress Reactions in Children of War. 40 (3), 385-391, 1999.

Anschr. d. Verf.: Professor Panos Vostanis, University of Leicester, Greenwood Institute of Child Health, Westcotes House, Westcotes Drive, Leicester LE3 0GU, U.K.

WALKER, A.M. et al.: Post-traumatic Stress Response Following Liver Transplantation in Older Children. 40 (3), 363-374, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Anne Marie Walker, Child and Adolescent Psychology Department, North Warwickshire NHS Trust, Combe House, George Eliot Hospital, Nuneaton, Warwickshire CV10 7DJ, U.K.

WALTER, G. et al.: Practitioner Review: Electroconvulsive Therapy in Adolescents. 40 (3), 325-334, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Garry Walter, Rivendell Unit, Hospital Road, Concord West, NSW 2138, Australia.

WESTCOTT, H.L./JONES, D.P.H.: Annotation: The Abuse of Disabled Children. 40 (4), 497-506, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Helen Westcott, Department of Psychology, The Open University, Walton Hall, Milton Keynes MK7 6AA, U.K., e-mail: H.L.Westcott@open.ac.uk.

WIGGS, L./STORES, G.: Behavioural Treatment for Sleep Problems in Children with Severe Learning Disabilities and Challenging Daytime Behaviour: Effects on Daytime Behaviour. 40 (4), 627-635, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Luci Wiggs, University of Oxford Section of Child and Adolescent Psychiatry, Park Hospital for Children, Old Road, Headington, Oxford OX3 7LQ, U.K., e-mail: licinda.wiggs@psychiatry.oxford.ac.uk.

## Kindheit und Entwicklung

ARNOLD, K.-H./HOFFMANN, G.: Diagnose von Verhaltensauffälligkeit bei Schülern: Anwendungsmöglichkeiten des Lehrerfragenbogens „Teacher's Report Form“ (TRF) in der sonderpädagogischen Förderung. 8 (2), 100-110, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Karl-Heinz Arnold, Schulpsychologischer Dienst, Georg-Büchner-Str. 5, 27574 Bremerhaven.

KIESE-HIMMEL, C.: Überlegungen zur psychologischen Frühdiagnostik von Sprachentwicklungsstörungen. 8 (2), 92-99, 1999.

Anschr. d. Verf.: Priv. Doz. Dr. Christiane Kiese-Himmel, Abteilung Phoniatrie/Pädaudiologie, Georg-August-Universität Göttingen, Robert-Koch-Str. 40, 37075 Göttingen.

KUHLMANN, M./DÜRRWÄCHTER, U.: Die Ideenolympiade – Ein Spiel zur sozialen Kompetenz für Kinder und Jugendliche. 8 (2), 117-122, 1999.

Anshr. d. Verf.: Dr. Monika Kuhlmann, Universität Tübingen, Psychologisches Institut, Abteilung Klinische Psychologie, Gartenstrasse 29, 72074 Tübingen.

MANNHAUPT, G.: Strategische und entwicklungsorientierte Fördermaßnahmen für das Rechtschreiben. 8 (3), 158-161, 1999.

Anshr. d. Verf.: HD Dr. Gerd Mannhaupt, Psychologisches Institut III, Universität Münster, Fliednerstraße 21, 48149 Münster.

MAYRINGER, H./WIMMER, H.: Kognitive Defizite lese-rechtschreibschwacher Kinder. 8 (3), 141-146, 1999.

Anshr. d. Verf.: Mag. Dr. Heinz Mayringer, Prof. Dr. Heinz Wimmer, Universität Salzburg, Institut für Psychologie, Hellbrunnerstraße 34, A-5020 Salzburg.

SCHMIDT, M.H. et al.: Hängt die Prozeßqualität erzieherischer Hilfen mit der Ergebnisqualität zusammen? 8 (2), 87-91, 1999.

Anshr. d. Verf.: Prof. Dr. Dr. Martin H. Schmidt, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Postfach 12 21 20, 68072 Mannheim.

SCHNEIDER, K. et al.: Wovon hängen Prognosen in der Jugendhilfe ab? 8 (2), 73-82, 1999.

Anshr. d. Verf.: Karsten Schneider, Heilpädagogisch-therapeutisch Zentrum für Kinder und Jugendliche „Die gute Hand“, Jahnstraße 31, 51515 Kürten-Biesfeld.

SCHNEIDER, W. et al.: frühe Prävention von Lese-Rechtschreibproblemen: Das Würzburger Trainingsprogramm zur Förderung sprachlicher Bewußtheit bei Kindergartenkinder. 8 (3), 147-152, 1999.

Anshr. d. Verf.: Prof. Dr. Wolfgang Schneider, Institut für Psychologie der Universität Würzburg, Wittelsbacherplatz 1, 97074 Würzburg.

WARNKE, A.: Sozialrechtlichen Hilfen für Schüler mit Lese-Rechtschreibstörung. 8 (3), 167-170, 1999.

Anshr. d. Verf.: Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Andreas Warnke, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Universität Würzburg, Fuchsleinstraße 15, 97080 Würzburg.

WARNKE, A. et al.: Neurobiologie der Legasthenie. 8 (3), 135-140, 1999.

Anshr. d. Verf.: Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Andreas Warnke, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Universität Würzburg, Fuchsleinstr. 15, 97080 Würzburg.

### **Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie**

BUCHHEIM, A. et al.: Die klinische Bedeutung der Bindungsforschung für die Risikogruppe der Frühgeborenen: ein Überblick zum neuesten Forschungsstand. 27 (2), 125-138, 1999.

Anshr. der Verf.: Dipl.-Psych. Anna Buchheim, Ambulanz für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Abteilung für Psychotherapie und Psychosomatische Medizin, Universitätsklinikum Ulm, Frauensteige 14a, 89075 Ulm.

ESSAU, C.A. et al.: Häufigkeit der Posttraumatischen Belastungsstörung bei Jugendlichen: Ergebnisse der Bremer Jugendstudie. 27 (1), 37-45, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Cecilia A. Essau, Zentrum für Rehabilitationsforschung der Universität Bremen, Grazer Straße 6, 28359 Bremen, e-mail: [essau@uni-bremen.de](mailto:essau@uni-bremen.de).

GASTEIGER-KLICPERA, B./KLICPERA, C.: Soziale Kompetenz bei Kindern mit sozialen Anpassungsschwierigkeiten. 27 (2), 93-102, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Barbara Gasteiger-Klicpera, Abteilung für angewandte und klinische Psychologie, Institut für Psychologie der Universität Wien, Neutorgasse 13, A-1010 Wien.

JANS, T./WARNKE, A.: Der Verlauf dissoziativer Störungen im Kindes- und Jugendalter – Eine Literaturübersicht. 27 (2), 139-150, 1999.

Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Andreas Warnke, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Fuchsleinstraße 15, 97080 Würzburg.

MARTINIUS, J.: Zum Standard der Glaubwürdigkeitsbegutachtung. 27 (2), 121-124, 1999.

Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. med. Joist Martinus, Institut und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Universität München, Klinikum Innenstadt, Nußbaumstraße 7, 80336 München.

SAILE, H. et al.: Familienprozesse bei Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörung. 27 (1), 19-26, 1999.

Anschr. d. Verf.: Dr. Helmut Saile, Psychologisches Ambulatorium, Universität Trier, Universitätsring 15, 54286 Trier.

STREHLOW, U. et al.: An Schwächen üben oder durch Stärken ausgleichen? Vergleich zweier Strategien in der Förderung von Kindern mit einer umschriebenen Lese-Rechtschreib-Schwäche. 27 (2), 103-113, 1999.

Anschr. d. Verf.: PD Dr. Ulrich Strehlow, Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg, Blumenstraße 8, 69115 Heidelberg.

### Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie

COHEN, Y.: Größenphantasien bei Kindern mit narzißtischen und Borderline-Störungen Eine vergleichende Analyse XXX (2), 165-185, 1999.

Anschr. d. Verf.: Yecheskel Cohen, 35 Hechalutz-Str., 96222 Jerusalem, Israel.

JONGBLOED-SCHURIG, U.: Störungen der sexuellen und der Geschlechtsidentität in der Adoleszenz – Fragen zur Behandlungstechnik XXX (1), 7-28, 1999.

Anschr. d. Verf.: Ulrike Jongbloed-Schurig, Lessingstr. 8, 60325 Frankfurt a. M.

KLÜWER, R.: Was ist eine gute Psychotherapeutin, was ist ein guter Psychotherapeut? XXX (1), 81-93, 1999.

Anschr. d. Verf.: Rolf Klüwer, Westendplatz 39, 60325 Frankfurt a. M.

SCHNEIDER-HENN, K.: »Nicht ohne meine Freundin!« Zur identifikatorischen Liebe junger Mädchen. XXX (1), 29-42, 1999.

Anschr. d. Verf.: Karin Schneider-Henn, Ismaninger Str. 74, 81675 München.



SCHULZ-KLEIN, H.: Frühe Psychifikationsprozesse. Die Emergenz der Psyche in der Ontogenese des Menschen und die Säuglingsforschung XXX (2), 227-269, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Helmut Schulz-Klein, Leuschnerstr. 20, 71642 Ludwigsburg.

### Psychologie in Erziehung und Unterricht

FUHRER, U./QUAISER-POHL, C.: Wie sich Kinder und Jugendliche ihre Lebensumwelt aneignen: Aktionsräume in einer ländlichen Kleinstadt. 46(2), 96-109, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. Urs Fuhrer, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg FGSE – Institut für Psychologie, Postfach 4120, 39016 Magdeburg, e-mail: claudia.quaiser@gse-w.uni-magdeburg.de.

KLEIN-HESSLING, J. et al.: Entspannung für Kinder: Eine empirische Studie zur Wirkung unterschiedlicher Trainingsbedingungen. 46 (3), 201-211, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Dr. Johannes Klein-Heßling, Fachbereich Psychologie der Universität Marburg, Gutenbergstraße 18, 35037 Marburg.

KRAUSE, M.P.: Wirkungen elterlicher Responsivität in dyadischen Spielsituationen auf das Interaktionsverhalten von Vorschulkindern mit mentaler Entwicklungsverzögerung. 46 (2), 110-125, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Dr. Matthias Paul Krause, Kinderneurologisches Zentrum Bonn, Gustav-Heinemann-Haus, Waldenburger Ring, 53119 Bonn.

SCHMITT-RODERMUND, E./ROEBERS, C.M.: Akkulturation oder Entwicklung? Veränderungen von Autonomieerwartungen bei einheimischen und Kindern aus Aussiedlerfamilien. 46 (3), 161-176, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Dr. Eva Schmitt-Rodermund, Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie, Universität Jena, Am Steiger 3/1, 07743 Jena, Fax (03641) 94 52 02, e-mail: svs@rz.uni-jena.de.

### Kinderanalyse

MÖHRING, P.: Familiendynamik als Brücke zwischen Kinderanalyse und Psychoanalytischer Familientherapie. 7 (2), 138-160, 1999.  
Anschr. d. Verf.: PD Dr. Peter Möhring, Höhenstraße 56, 35435 Wetztenberg.

STECK, B.: Die psychoanalytisch-orientierte Psychodrama-Gruppentherapie bei Kindern und Jugendlichen. 7 (1), 23-52, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Dr. Barbara Steck, Kinder- und Jugendpsychiatrische Universitätsklinik und -poliklinik, Schaffhauser Rheintweg 55, CH-4058 Basel.

### Zeitschrift für Klinische Psychologie

MOGGI, F./HIRSBRUNNER, H.-P.: Sexuelle Kindesmißhandlung: Kognitive Bewertung, Emotion und Bewältigung in sozialen Streßsituationen 28 (2), 105-111, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Dr. Franz Moggi, Universitäre Psychiatrische Dienst Bern/Schweiz, Bolligenstrasse 111, CH-3000 Bern 60.

ROTH, M.: Die Beziehung zwischen Körperbild-Struktur und psychischen Störungen bei Jugendlichen – eine entwicklungspsychopathologische Perspektive. 28 (2), 121-129, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Dr. Marcus Roth, Berliner Freiheit 26, 53111 Bonn.

WINKLER METZKE, C./STEINHAUSEN, H.-C.: Risiko-, Protektions- und Vulnerabilitätsfaktoren für seelische Gesundheit und psychische Störungen im Jugendalter. 28 (2), 95-104, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. Dr. Hans-Christoph Steinhausen, Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Universität Zürich, CH-8032 Zürich, e-mail: stein@kjpd.unizh.ch.

### Sonderpädagogik

GASTEIGER-KLICPERA, B./KLICPERA, C.: Eine vergleichende Längsschnittuntersuchung über die Auswirkungen der Hilfen durch Betreuungslehrer auf das soziale Klima in Klassen und auf das Verhalten der betreuten Schüler: Eine Pilotstudie. (29) 1, 26-39, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Dr. Barbara Gasteiger-Klicpera, Abteilung für angewandte und klinische Psychologie, Institut für Psychologie der Universität Wien, Neutorgasse 13, A-1010 Wien.

VOIGT, U.: Wie erfolgreich sind wir und warum? Eine Studie zum Rückschulungserfolg von Schülern mit Verhaltensstörungen. (29) 1, 4-13, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Ulrich Voigt, Am Pfarrkamp 14, 33334 Gütersloh.

### Psychotherapeut

DORNES, M.: Von Freud zu Stern. Klinische und anthropologische Implikationen der Psychoanalytischen Entwicklungstheorie. 44 (2), 74-82, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Priv.-Doz. Dr. Martin Dornes, Humboldtstraße 5, 60318 Frankfurt.

GRAWE, K./GRAWE-GERBER, M.: Ressourcenaktivierung. Ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. 44 (2), 63-73, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. K. Grawe, Institut für Psychologie der Universität Bern, Muesmattstraße 45, CH-3000 Bern 9.

### Familiendynamik

BUDDEBERG-FISCHER, B. et al.: Selbstbild und Familienklima in der Adoleszenz – eine Studie an 14-19jährigen GymnasialInnen. 24 (2), 181-198, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Priv. Doz. Dr. Barbara Buddeberg-Fischer, Abteilung für Psychosoziale Medizin, UniversitätsSpital Zürich, CH-8091 Zürich.

MACHAN, G./ROSEMEIER, C.-P.: Risiken und Ressourcen – Kindesvernachlässigung im Kontext von Multiproblemfamilien. 24 (2), 138-160, 1999.  
Anschr. d. Verf.: Günter Machan, Kinderschutz-Zentrum Berlin e. V., Karl Marx Str. 262, 12057 Berlin.

---

## BUCHBESPRECHUNGEN

---

WEINERT, F.E./HELMKE, A. (1997): *Entwicklung im Grundschulalter*. Weinheim: Psychologie Verlags Union; 597 Seiten, DM 74,-.

Kann der wissenschaftliche Ergebnisbericht einer pädagogisch-psychologischen Längsschnittstudie interessant sein? Die Antwort auf diese Frage ist eigentlich eine didaktische oder, wie dies in der Terminologie der amerikanisierten Unterrichtsforschung heißt, eine Frage der Optimierung der Klarheit der Instruktion und der umsichtigen Führung des Gedankenganges sowie der Förderung hoher Lesermotivation. Denn da es in unserem Land noch nicht sehr viele Studien dieser Art gegeben hat und zugleich eine Vielzahl von Vermutungen über lernförderliche oder lernabträgliche Gestaltungsmöglichkeiten der Grundschule und des ihr angemessenen Unterrichts in der Behauptung bzw. der Diskussion stehen, müßten die inhaltlichen Ergebnisse sorgfältig geplanter und glücklich realisierter Longitudinalstudien per se auf großes Interesse stoßen. Wenn obendrein noch selbstreflexiv ihr Wissen nutzende Unterrichtsexperten an das Werk gehen, dann werden aus Fachbüchern „Lehrbücher“. Ein solches liegt vor. Es trägt den Titel „Entwicklung im Grundschulalter“ und könnte ebenso gut heißen „Pädagogische Psychologie II: Die Grundschule“.

Das Ungewöhnliche an diesem Buch zeigt der Blick auf das Inhaltsverzeichnis: die dreizehn Kapitel sind nur in deren Mittelstück jeweils von den Autoren der Münchener Grundschulstudie SCHOLASTIK (Schulorganisierte Lernangebote und Sozialisation von Talenten, Interessen und Kompetenzen; 54 Klassen, 1150 Schüler, 1.-4. Klasse) bzw. LOGIK (Longitudinaluntersuchung zur Genese individueller Kompetenzen; 200 Kinder, 4.-12. Lbj.) verfaßt. Die Kapiteleinleitungen haben andere verfaßt und darin einen Überblick über das wissenschaftliche Problemfeld und die verfügbare Literatur gegeben. Es sind Fachkollegen aus zumeist anderen Forschungseinrichtungen, die mehr oder minder ähnliche oder gelegentlich kontroverse Positionen vertreten. Gleiches gilt für die kapitelausleitenden Beiträge: Wertung, Kritik, Anregung für weitere Studien wird dargeboten, nicht nur aus dem eigenen Hause, sondern von Vertretern der „scientific community“, die, wie man nachlesen kann, durchweg höflich, gleichwohl aber sachlich und zumeist anerkennend ein Szenarium entfalten, das selten ist: thematisch hochkonzentrierte Bearbeitung eines gemeinsamen Themengebietes mit Fokussierung auf die empirischen Ergebnisse einer großen Studie. Solch eine konzentrierte und zugleich mehrperspektive Darstellung regt immer wieder das Leseinteresse an.

Einer der Autoren der Studie hatte bei dieser Konzeption der Veröffentlichung ein früheres Desaster vielleicht noch in Erinnerung: Es gab einmal eine wirklich radikale, weil methodisch sehr gründliche Kritik an einer Studie des Autors, die eine ganze Phalanx von Kollegen verfaßte (s. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 2, 1988, 173ff.) und posthoc kam und nicht leicht zu kontern war. Zehn Jahre danach sieht die Debatte hingegen friedlich aus. Das damalige Hauptthema (Leistungssteigerung und Leistungsegalisierung) wird allerdings in dem aktuellen Studienbericht so gut wie nicht behandelt (Ausnahme: S. 301) und damit wird leider eine wichtige Thematik offen gelassen, obgleich die Datenlage ein Mehr an Aussagen gewiß ermöglichte.

Was also wird für den Verlauf der Grundschulzeit und den Übergang in das Gymnasium bzw. in die Hauptschule (dies ist die bayrische Systemvariante) sowie für die aus der Vorschulzeit bekannten kognitiven Merkmale in ihrem Einfluß auf die spätere Entwicklung berichtet? Erfäßt werden allgemeine kognitive Fähigkeiten wie sprachlich gebundene und non-verbale Intelligenz, fachspezifische Kenntnisse (Lese- und Rechtschreibfähigkeit; mathematische Kompetenz im Sin-

ne von Problemlösen (Textaufgaben)) sowie motivationale Faktoren (Lernfreude, Selbstkonzept der Fähigkeiten) und Unterrichts- sowie Klassenmerkmale. Die Kapitelüberschriften spiegeln die zentralen Fragestellungen wider: Entwicklung der kognitiven Leistungen und der motivationalen Merkmale (Kapitel II bis V), Bedingungsfaktoren der Leistungsmerkmale (Kapitel VI u. VII) sowie Beziehungsstrukturen innerhalb von und zwischen Schüler- und Unterrichtsmerkmalen (Kapitel IX bis XI). Zudem wird das Faktum dauerhaft ungünstiger Schulleistungen analysiert (Kapitel VIII: Das Stereotyp des schlechten Schülers) und die Übergangsproblematik zur Sekundarstufe.

In Kapitel XIII werden die zentralen Ergebnisse zusammengefaßt und die offenen Fragen benannt. Die Botschaft ist keineswegs ungünstig: Grundschulentwicklung stellt tatsächlich einen Prozeß vielfältiger, d. h. kognitiver und affektiv-motivationaler Entwicklung dar, der vom Unterricht – in einer numerisch zwar gering erscheinenden, praktisch aber recht bedeutsamen Weise – differentiell beeinflusst wird. Es gibt Merkmale sowohl für leistungssteigernden als auch für mehrkriterial erfolgreichen Unterricht. Die Muster sind nicht unbedingt neu, auch nicht einfach zu interpretieren, aber gleichwohl vorhanden. Hier liegen die Chancen für die Praxis und deren Rezeption dieser Studie.

Aus der Perspektive der Schuleffektivitätsforschung, der empirischen Fraktion der derzeit gefragten Evaluations- und Schulentwicklungsexperten, sollten jedoch einige kritische Anmerkungen gegeben werden. Den „guten Lehrer“ möge man aus diesem Bericht strukturhaft noch skizzieren können, die „gute Schule“ aber keinesfalls. Diese hierarchische Stufe unseres Systems, die gleichfalls ihre Dynamik, wenngleich mit geringerer „Varianzaufklärung“, entfaltet, wird nicht analysiert und ist dennoch in den Daten als konfundierende Einflußquelle enthalten. Und ein zweites, sehr ernstes Problem wird kaum thematisiert: Immer wieder wird auf die „große“ Variabilität der erhobenen Maße für die Klassenstufe hingewiesen, ohne daß – mit Ausnahme der Diskussionsbemerkung von SCHRADER et al. (S. 315) – die „Bezugsnorm“ für diese Vergleichsaussagen erläutert wird. Was sind denn große Varianzen bei all den verwendeten Skalen? An dieser entscheidenden Frage laboriert die gesamte Schuleffektivitätsforschung, die im Falle von TIMSS durchaus interessante Lösungen anbietet (Effektstärken, die als Leistungsfortschritt pro Schuljahr gerechnet werden), welche in der vorliegenden Studie jedoch ungenutzt bleiben. Ob Merkmalsstreuungen groß oder klein sind, wird in all diesen Studien immer entschieden im Ensemble der just versammelten Stichprobeneinheiten, was eine soziale Vergleichsnorm darstellt, deren Problematik aus der herkömmlichen Ziffernzensierung ja hinlänglich bekannt ist.

So bleibt eine wichtige Aufgabe weiterhin ungelöst – d. h. die kriteriale Beantwortung der Fragen, was denn normale und was auffällige Entwicklungsvariation sei, was akzeptable und was inakzeptable Klassenstufenvariation von Schulleistungen darstellt, was die Varianzbreite in pädagogisch hinreichend qualifiziertem Unterricht hinsichtlich dessen Strukturiertheit oder Zeitmanagement ausmacht, etc. Hier handelt es sich um normative Entscheidungen, also auch und v. a. um pädagogische Argumentationen und um politische Setzungen. Deren Grundlage sollte auch eine empirische sein. Wesentlich Beiträge zu dieser weitaus folgenreicheren Debatte liegen bereits vor. Auch und gerade deshalb lohnt sich die Lektüre dieses Buches.

Karl-Heinz Arnold, Bremerhaven

WEINERT, F.E. (1998): *Entwicklung im Kindesalter*. Weinheim: Beltz; 213 Seiten, DM 38,-.

In diesem Buch werden Ergebnisse einer Längsschnittstudie des Max-Planck-Instituts für psychologische Forschung in München zur Genese individueller Kompetenzen (LOGIK) berichtet, bei der 184 Kinder ab dem 4. bis zum 12. Lebensjahr in den Jahren 1984–1993 begleitet wur-

den. Die Autoren wenden sich mit ihrer Darstellung an Psychologen, Pädagogen und Lehrer, aber auch an interessierte Eltern.

WEINERT stellt seine Einführung unter das anschauliche Motto „Was wir darüber wissen, was wir noch nicht wissen und was wir wissen sollten“. Er gibt einen kurzen Überblick über die psychische Entwicklung in der Kindheit, indem er regelhafte Veränderungen der für das Forschungsprojekt relevanten Dimensionen (z. B. Denken, Lernen, Gedächtnis, soziale Kognitionen) darstellt. Die Kinder verändern sich jedoch nicht nur mit dem Alter; es können auch große individuelle Unterschiede zwischen altersgleichen Kindern beobachtet werden. Obwohl wir über die allgemeine Entwicklung sehr viel wissen, gibt es hinsichtlich individueller Entwicklungsverläufe und der Stabilität individueller Unterschiede noch viele offene Fragen, zu deren Beantwortung nur Längsschnittstudien beitragen können.

Nach einem Überblick über die Untersuchung (WEBER u. STEFANEK), in dem die Fragestellung (Ähnlichkeit oder Unterschiede von Entwicklungsmustern verschiedener psychischer Merkmale, Stabilität von individuellen Unterschieden, Bedeutung des Schulunterrichts) erläutert wird, befassen sich SCHNEIDER, BULLOCK und SODIAN mit der Entwicklung des Denkens und der Intelligenzunterschiede. Sie zeichnen ein differenziertes Bild: Relativ niedrige Korrelationen im Vorschulalter deuten auf unterschiedliche Entwicklungsgeschwindigkeiten einzelner Bereiche hin, die sich im Grundschulalter vereinheitlichen und stabilisieren. Die Grundlage für „wissenschaftliches Denken“ (z. B. Variablenkontrolle und Experimentierverständnis) wird schon früh im Grundschulalter gelegt; Kinder dieser Altersstufen zeigten bei unterstützenden Aufgabenbedingungen erstaunliche Kompetenzen.

Interessante Befunde schildern KNOPF und SCHNEIDER für die Entwicklung des Gedächtnisses. Sie untersuchten Veränderungen der Gedächtnisspanne, der Gedächtnisstrategien und des Erinnerns von Bildergeschichten und Erzählungen. Individuelle Unterschiede in der Fähigkeit, Geschichten zu erinnern, erwiesen sich als sehr stabil. Hinsichtlich Kapazität und Strategien fanden sie nur mittlere Stabilitäten. Zudem scheinen Gedächtnis und allgemeine Intelligenz zwei kognitive Fähigkeitssysteme zu sein, die nicht sehr eng verwoben sind. Ebenfalls weniger abhängig von der allgemeinen Intelligenz und eher spezifisch erwies sich die mathematische Begabung, deren individuelle Unterschiede sich schon – zuungunsten der Mädchen – in der Vorschulzeit zu stabilisieren beginnen (STERN).

Bedeutsam für den Schulalltag ist auch das Fähigkeitsselbstkonzept. HELMKE berichtet von in der Regel überdurchschnittlichen Einschätzungen der eigenen Fähigkeiten, die im Laufe der Grundschulzeit abnehmen. Die Fähigkeitseinschätzungen waren von mittlerer Stabilität, also durchaus offen für Veränderungen. Dies und die leichte Überschätzung der eigenen Fähigkeiten macht motivationspsychologisch Sinn, denn diese Hoffnung auf Erfolg motiviert die Kinder zu größeren Anstrengungen und zu vermehrter Ausdauer und läßt sie bei Schwierigkeiten nicht so leicht aufgeben.

NUNNER-WINKLER unterscheidet zwischen dem Verständnis moralischer Normen und der moralischen Motivation. Es konnte gezeigt werden, daß Kinder schon früh um einfache moralische Normen wissen. Dieses Verständnis ist intrinsisch, d. h. nicht an Autorität oder Strafandrohung gebunden, situationspezifisch differenziert und zwingend gültig unter Normalbedingungen. Die moralische Motivation entwickelt sich erst sehr viel später in einem zweiten Lernprozeß.

Als Beispiel einer Persönlichkeitsdimension schildert ASENDORPF die Entwicklung der Schüchternheit. Diese Dimension erweist sich wie viele andere Persönlichkeitstraits von mittlerer Stabilität. ASENDORPF zeigt, daß Schüchternheit von Ungeselligkeit zu unterscheiden ist und daß Schüchternheit gegenüber Fremden eine andere Bedeutung zukommt als Gehemmtheit aus Angst vor einer Ablehnung durch Gleichaltrige, weil letztere z. B. die Entwicklung eines positiven sozialen Selbstwertgefühls behindert.

Im zusammenfassenden Schlußkapitel diskutiert WEINERT die Repräsentativität der Studie und unterstreicht die Bedeutung der längsschnittlichen Vorgehensweise mit der Berücksichtigung verschiedener Entwicklungsphänomene. Als wichtige Ergebnisse streicht er u. a. heraus, daß – obwohl sich die Kinder verändern – die individuellen Unterschiede bleiben, daß die Entwicklung bei jedem einzelnen Kind, aber auch zwischen den Kindern variabel verläuft, daß die Rolle der allgemeinen Intelligenz für die Entwicklung spezieller Kompetenzen oft überschätzt wird, daß der Qualität des Grundschulunterrichts große Bedeutung zukommt, daß die Schule die Motivation nicht beeinträchtigt, auch wenn die Selbsteinschätzung zunehmend realistischer wird, da sie im Durchschnitt immer noch positiv bleibt, daß die Leistungsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen geringer sind als oft behauptet, und daß die erzielte Leistung für die Entwicklung des Selbstvertrauens wichtiger ist als umgekehrt das Selbstvertrauen für das Erzielen einer guten Leistung (Bedeutung für Förderprogramme).

Zusätzlich zum erzielten wissenschaftlichen Ertrag sind diese Ergebnisse auch von Relevanz für die praktische Anwendung. Aber, warnt WEINERT, man sollte sich vor der Erwartung hüten, daß entwicklungspsychologische Forschung den Unterricht und die Erziehung von Kindern leichter macht; sie kann „lediglich“ dazu beitragen, die pädagogischen Bemühungen erfolgreicher zu gestalten. Dazu ist es wichtig, die Erkenntnisse den Eltern und Lehrern zu vermitteln, denn sie wissen vieles noch nicht, was man bereits weiß. Dazu kann dieses interessant und anschaulich geschriebene Buch beitragen. Trotzdem befürchte ich, daß es diesen Leserkreis nicht erschließt: Der Titel weckt große Erwartungen; nachdem beim Durchblättern deutlich wird, daß es sich „nur“ um die Ergebnisse einer Studie handelt, bedarf es einiger Motivation um weiterzulesen. Es lohnt sich, diese Motivation aufzubringen.

Lothar Unzner, Putzbrunn

ROST, D.H. (Hg.)(1998): *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie*. Weinheim: Beltz, 638 Seiten, DM 98,-.

Die Pädagogische Psychologie ist die älteste anwendungsorientierte Disziplin der Psychologie. Schon recht bald wurden die ersten Erkenntnisse der psychologischen Lern-, Gedächtnis- und Denkforschung auf Fragen der Erziehung und des Unterrichts angewendet.

Im Studium der Psychologie ist die Pädagogische Psychologie – nach einer Phase einer gewissen Vernachlässigung – inzwischen wieder Pflichtprüfungsfach. In den letzten zwei, drei Jahrzehnten hat das Fach eine Vielzahl neuer Begriffe, Perspektiven und Fragestellungen entwickelt, über die das vorliegende Handwörterbuch möglichst repräsentativ und gründlich informieren möchte. Der Herausgeber, DETLEF H. ROST, Universität Marburg, hat nicht weniger als neunzig Expertinnen und Experten gewinnen können, die in 118 Artikeln den aktuellen Sachstand der (empirisch und kognitivistisch ausgerichteten) Pädagogischen Psychologie darstellen. Die jeweils gut gegliederten und trotz notwendiger Knappheit gehaltvollen Beiträge reichen – alphabetisch geordnet – von „Anlage/Umwelt“ und „Anstrengungsvermeidung“ bis „Zensuren“ und „Zielorientierung“. Einige weitere Stichwörter seien aufgezählt, um thematische Ausrichtung und Umfang der diesem Lehr- und Arbeitsbuch zugrunde liegenden Konzeption von Pädagogischer Psychologie zu verdeutlichen: Burnout bei Lehrern, Einzelkinder, Expertise, Gedächtnisentwicklung, Gesundheitsverhalten, Gewalt in der Schule, Hochbegabung, Intelligenz, Interesse, Kognitives Training, Lehrstrategien, Lernstörungen, Lesenlernen, Metakognition, Moralentwicklung und -förderung, Multi-Media, Personenzentrierte Unterrichtung und Erziehung,

Schuleffekte, Schulsystemvergleich, Sitzenbleiben, Soziale Netzwerke, Spiel, Temperament und Erziehung, Väter, Verhaltensanalyse, Verhaltensstörung, Visuelles Lernen, Wissenserwerb und Motivation.

Es ist auffallend, daß *Pädagogische Psychologie* entschieden als rein psychologische Angelegenheit betrieben wird; inter- oder transdisziplinäre Bezüge zur Pädagogik/Erziehungswissenschaft gibt es so gut wie nicht. Auch Themen aus der Psychoanalytischen Pädagogik fehlen (natürlich?).

Auf diesem Hintergrund und in diesem Rahmen kann man zu dem Urteil kommen, daß das vorliegende Handwörterbuch eine in der Tat repräsentative und aktuelle Bestandsaufnahme dieses Fachgebietes bietet; für Studium und Lehre stellt es eine nützliche, fundierte und verlässliche Arbeitshilfe bereit. Die Herausgabe dieses Buches ist ein verdienstvolles Unternehmen.

Dieter Gröschke, Münster

BÖLLING-BECHINGER, H. (1998): *Frühförderung und Autonomieentwicklung. Diagnostik und Intervention auf personenzentrierter und bindungstheoretischer Grundlage*. Heidelberg: Winter; 282 Seiten, DM 48,-.

Die Autorin, Leiterin des Sonderpädagogischen Beratungszentrums für Frühberatung und Frühbetreuung behinderter Kinder in Heidelberg, verfolgt mit diesem Buch das Ziel, das Ergebnis langjähriger praktischer Erfahrungen und theoretischer Überlegungen an dieser Institution festzuhalten und das daraus entwickelte Konzept zur Durchführung pädagogisch-psychologischer Frühförderung vorzustellen.

Im ersten Teil geht sie kurz auf Entstehung, Gründungsauftrag und Aufgaben des Beratungszentrums ein. Die frühe Sichtweise, nur das behinderte Kind im Fokus zu haben, die Behinderung defizitorientiert als Ausfall einer Funktion zu verstehen und diese Bereiche selektiv zu fördern, wobei den Eltern einzig die Rolle als Kotherapeuten zugeschrieben wird, wurde zunehmend als Irrtum erkannt. Es setzte sich die Einsicht durch, daß das Bewußtwerden der Behinderung des Kindes für die Familie eine Krise bedeutet, in der die Eltern zunächst Entlastung durch die Förderung des Kindes (unabhängig von ihrem eigenen Mitwirken) und psychologische Begleitung während der Trauer über die Behinderung des Kindes benötigen. Um Überlastungen der Familie zu vermeiden, ist eine funktionierende interdisziplinäre Zusammenarbeit von großer Bedeutung.

Im zweiten Teil werden die theoretischen Grundlagen des neuen Konzepts dargestellt, die Klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie nach Rogers, wobei besonders die Bedeutung der Beziehung zwischen Eltern, Kind und den beteiligten Fachleuten thematisiert wird, und die Bindungstheorie von Bowlby. Die Autorin beschreibt die verzögerte Bindungsentwicklung bei behinderten Kindern und die Gefährdung durch eine Bindungsstörung. Behinderte Kinder drücken ihre Bedürfnisse häufig durch unklare Signale aus, die die Eltern vor das Problem stellen, diese zu verstehen. Deshalb hat die elterliche Feinfühligkeit und die Förderung dieser Feinfühligkeit bei Eltern von behinderten Kindern eine noch größere Bedeutung als sie dies schon bei Eltern von „normalen“ Kindern hat. Häufig ist die Feinfühligkeit auch durch eine unverarbeitete Trauer über die Behinderung des Kindes eingeschränkt; deshalb wird in einem Exkurs ein Phasenmodell des Trauerprozesses sowie gestörte Formen der Trauer dargestellt. Zum Abschluß dieses Teils stellt die Autorin ein Modell zur Erklärung der Interaktionsentwicklung zwischen Eltern und dem behinderten Kind dar, wobei sie die Dimensionen „klare/unklare Signale des Kindes“ und

„Feinfühligkeit der Hauptbezugsperson“ betont. Besonders gefährdet für eine Interaktionsstörung sind wenig feinfühlig Eltern (chronisch trauernd, schwierige soziale Verhältnisse), weil sich hier mangelnde Feinfühligkeit und unklare Signale wechselseitig verstärken. Aber auch feinfühlig Eltern brauchen Unterstützung, um Verunsicherungen durch die unklaren Signale des Kindes zu überwinden.

Ausgehend von diesem Modell wird im dritten Teil ein Konzept zur Durchführung von Diagnostik und Interventionen vorgestellt. Ausdrücklich wird dabei die Bedeutung einer gründlichen Diagnostik als Voraussetzung für jede Intervention angesprochen, eine Erkenntnis, die selbstverständlich sein sollte, aber anscheinend immer noch nicht ist. Neben der Erfassung des augenblicklichen Entwicklungsstands wird vor allem Wert auf die Diagnostik des Interaktionsprozesses gelegt. Hierbei können Videoaufzeichnung der Eltern-Kind-Interaktion sehr hilfreich sein. Die Auswertung dieser Verhaltensbeobachtungen orientiert sich an den Erkenntnissen der Bindungstheorie, so wird z. B. nach Kriterien einer „sicheren Basis“ des Kindes bzw. der elterlichen Feinfühligkeit gesucht. Bei der Planung der Interventionen genießt die Förderung der Kommunikationsfähigkeit und einer sicheren Bindung Priorität. Erst dann werden die Entwicklung von Handlungsschemata im Umgang mit Objekten und in einem dritten Schritt symptomorientiert einzelne Fähigkeiten gefördert. Je nach Einzelfall werden verschiedene Interventionsformen angewendet: Frühförderung mit psychologischer Elternbegleitung, Frühförderung in Anwesenheit oder Abwesenheit der Eltern, fallbezogene interdisziplinäre Kooperation. Die Autorin verdeutlicht beispielhaft die Umsetzung in die Praxis. Bei der nicht unumstrittenen Festhaltetherapie, die zur Diagnose und Therapie der Eltern-Kind-Interaktion eingesetzt wird, werden strenge Kriterien angelegt und Kontraindikationen strikt beachtet.

Im vierten Teil des Buchs wird die Arbeit des Beratungszentrums mittels eines Arbeitsflußschemas vorgestellt. Alle Schritte, beginnend mit der Anmeldung, sind konzeptuell erfaßt. Ausgehend von ersten Hypothesen werden die beiden Termine der Eingangsdiagnostik geplant und durchgeführt. Die gewonnenen Daten sind die Basis für die Konzeptentwicklung und Zielformulierung der praktischen Phase. Informations- und Beratungsgespräche mit den Eltern sowie konkrete Interventionen werden geplant und durchgeführt. In einem Ineinandergreifen von prozessorientierter Diagnostik und Intervention wird die Zielerreichung regelmäßig überprüft, davon ausgehend eventuell neue Ziele formuliert oder die Intervention beendet.

Fazit: Dieses Buch ist ein wichtiger Beitrag für die Gestaltung der Arbeit in der Frühförderung. Die Autorin arbeitet eindrucksvoll die Bedeutung der Bindungstheorie für die praktische Arbeit mit behinderten Kindern und ihren Familien heraus. Elterliche Feinfühligkeit und sichere Bindung des Kindes sind Grundvoraussetzungen für eine gelingende Förderung. Das vorgestellte Arbeitsflußschema ist zudem ein Beitrag zur Qualitätssicherung in der Frühförderung.

Lothar Unzner, Putzbrunn

KELLER, H. (Hg.) (1998): *Lehrbuch Entwicklungspsychologie*. Bern: Huber; 670 Seiten, DM 98,-.

An brauchbaren und durchaus auch aktuellen Lehrbüchern zur Entwicklungspsychologie besteht eigentlich kein Mangel. Mit um so größerer Aufmerksamkeit greift der fachlich interessierte Leser zu dem neuen umfangreichen Lehrbuch, das von HEIDI KELLER (Universität Osnabrück) herausgegeben wurde. In sechs großen Kapiteln finden sich insgesamt 21 Beiträge zu grundlegenden metatheoretischen, theoretischen, methodischen, lebensabschnittbezogenen und inhaltlich-substantiellen Fragestellungen der Psychologie menschlicher Entwicklung, mit der erklärten Ab-



sicht einer eher orientierenden und exemplarischen als vollständigen Darstellung der Sachverhalte. Entwicklung wird dabei prinzipiell im Spannungsfeld von Natur und Kultur, Bios und Ethos thematisiert.

Entwicklungspsychologie kann deshalb keine reine Sozial- und Kulturwissenschaft sein, sondern hat starke Wurzeln auch in der Biologie. Entsprechend deutlich sind in diesem Lehrbuch die verhaltens- und soziobiologischen und verhaltensgenetischen Positionen repräsentiert; ein Trend, der zur Zeit die gesamte empirische Psychologie erfaßt hat.

Im ersten Teil des Lehrbuchs (Kap. I: Positionen, Konzepte, Modelle, S. 11-118) geht es um metatheoretische Grundlegung und Begriffsklärung (Menschenbilder, Entwicklungsmodelle, Genetik und Kultur). Danach (Kap. II: Theoretische Ansätze, S. 121-240) erfolgt ein Überblick über die maßgebenden theoretischen Hauptrichtungen der modernen Entwicklungspsychologie (u. a. Kognitivismus, Evolutionismus, Persönlichkeitstheorien). Zum obligatorischen Lehrbuchstoff einer empirisch-psychologischen Disziplin gehören auch die einschlägigen Forschungsmethoden. Im Kapitel III (Methoden und Verfahren, S. 243-316) werden Methoden der Verhaltensbeobachtung, verbale Methoden (Tagebücher, Interviews und Explorationsverfahren), Längsschnitt- und Querschnittsdesigns und ihre quantitative und qualitative Auswertung übersichtlich dargestellt.

Zur Gliederung des Lebenslaufs orientieren sich die Autoren an den zentralen Entwicklungsaufgaben der verschiedenen Altersstufen (Kap. IV: Entwicklung in Lebensabschnitten, S. 319-442), also frühe Kindheit und Vorschulalter, Jugendalter, Erwachsenenalter und Senium. Die zentrale Entwicklungsphase der Kindheit ist aus nicht näher erläuterten Gründen leider ausgespart worden, obwohl die klassische „Kinderpsychologie“ doch immer noch ein obligater Teil der Entwicklungspsychologie ist.

Das nächste umfangreiche Kapitel (V: Ausgewählte Entwicklungsbereiche, S. 445-595) geht auf fünf exemplarisch ausgewählte, forschungsintensive Themen ein: Sprachentwicklung, moralisches Urteil, Gedächtnisentwicklung, Spiel und Explorationsverhalten, Geschlechtsunterschiede. Schließlich werden noch in einem letzten Kapitel (VI: Anwendungsaspekte, S. 599-646) die potentiellen Anwendungsmöglichkeiten entwicklungspsychologischer Forschung am Beispiel der Vorstellung von Gesundheit und Krankheit bei Kindern illustriert sowie am Beispiel des seit einiger Zeit stark expandierenden Feldes der Entwicklungspsychopathologie, die für die klinische Kinderpsychologie und -psychiatrie zu einem Grundlagenfach wurde.

Die Herausgeberin hat für die einzelnen Beiträge durchweg renommierte und fachlich ausgewiesene Experten gewinnen können, so daß die Themen dieses Lehrbuchs jeweils bestens wissenschaftlich fundiert und aktuell präsentiert werden. Aufmachung und Ausstattung sind als sehr ansprechend und nutzerfreundlich zu bezeichnen, so daß auch der Preis als angemessen erscheint. Dieses neue „Lehrbuch Entwicklungspsychologie“ macht andere etablierte Texte, Monographien oder Sammelwerke nicht überflüssig; es ist jedoch eine gute und willkommene Bereicherung der für Psychologen, Mediziner und Pädagogen geeigneten Fachliteratur zur Psychologie der menschlichen Ontogenese.

Dieter Gröschke, Münster

PERMIEN, H./ZINK, G. (1998): *Endstation Straße? Straßenkarrieren aus der Sicht von Jugendlichen*. München: DJI-Verlag; 396 Seiten, DM 40,-.

In der Monographie werden die Ergebnisse eines Projektes des Deutschen Jugendinstituts vorgestellt. Der kurze Überblick über den Stand der Forschung verdeutlicht, daß das Thema „Stra-

Benkinder“ in der Forschungsliteratur Anfang der 80er Jahre erstmals aufgegriffen wurde, verstärkt seit Anfang der 90er Jahre. Vorerfahrungen, die Verlaufsdynamik sowie die Ressourcen der Kinder und Jugendlichen wurden in diesen Untersuchungen nicht berücksichtigt, ebenso wenig deren subjektive Sichtweisen. Mit diesen bislang vernachlässigten Themen beschäftigten sich die Autoren. Sie beziehen sich auf das „Karrierekonzept“, das sowohl den Verlauf sowie alle Handlungen und Interaktionen, die den Verlauf beeinflussen, beinhaltet. Es wurden nicht Kinder und Jugendlichen in „Hochburgen“ untersucht, in denen sich die Jugendhilfe auf diese eingestellt hat, sondern Kinder zweier Städte, in denen sich eine beginnende Sensibilisierung für das Straßenkinderproblem abzeichnet, nämlich Nürnberg und Leipzig. Es wurden 56 Jugendliche befragt, die im Durchschnitt 17 Jahre alt waren.

Anhand zweier ausführlicher Fallgeschichten werden Wendepunkte im Leben dieser Jugendlichen beschrieben, die sich an den ineinander übergehenden Phasen orientieren: Vorgeschichte, Einstieg in die Straßenkarriere, deren Verlauf und der eventuelle Ausstieg. Diese Analysen können keine sichere Anleitung für die Praxis sein (dies wollen die Autoren auch nicht), sondern sollen sensibilisieren für das Zusammenspiel einzelner Faktoren und deren mögliche Bedeutung für den Verlauf. Als Probleme sichtbar werden in diesen Fallgeschichten der langsame Ablauf der Jugendhilfe (Hilfeplanung), der den richtigen Zeitpunkt der Hilfe verpaßt, das Hindernis, daß die Erziehungsberechtigten den Antrag auf Hilfe zur Erziehung stellen müssen sowie finanzielle Hindernisse.

In den folgenden Kapiteln werden einzelne Phasen genauer dargestellt. Viele der Jugendlichen kamen aus instabilen Familienkonstellationen. Sie wurden schon früh mit Suchtproblemen der Bezugspersonen konfrontiert, erlebten Vernachlässigung, Gewalt und sexuelle Übergriffe. Sie erlebten Beziehungsabbrüche und Ortswechsel, manchmal frühe Fremdunterbringung. Auch die Jugendhilfe ließ sie nicht „beheimaten“ und führte sie viel zu früh aus der Pflegefamilie oder dem Heim in die Herkunftsfamilie zurück und provozierte so einen wiederholten Wechsel zwischen Familie und Fremdunterbringung. Aber auch die Schule versagte als Institution der Integration und Hilfe; sie begünstigte eher Aussonderung und Distanzierung.

Der Einstieg in die Straßenkarriere erfolgte oft schleichend, wobei die Straße als vertrautes Terrain bekannt war. Nach ersten Fluchten brachten häusliche Krisen und eskalierende Pubertätskonflikte das Faß zum Überlaufen. Häufig waren diese Flucht- und Ausstoßungstendenzen stärker als die Anziehungskräfte der Szene. Die Einwirkungsmöglichkeiten der Jugendhilfe wurden in der Regel zu diesem Zeitpunkt nicht genutzt: Die komplizierte und langwierige Hilfeplanung erbrachte keine wirksame Hilfe, sondern war begleitet von einer Intensivierung der Straßenerfahrung.

Eindrücklich geschildert werden die unterschiedlichen Verläufe der Straßenkarrieren. Die meisten Jugendlichen haben Zukunftsvorstellungen, die weg von der Straße führen. Viele versuchten auszusteigen; häufig führte dies zu einem Pendeln zwischen Straße, Elternhaus und Jugendhilfeeinrichtungen. Einige wenige Jugendliche waren aber deutlich szenefixiert, und es drohte eine Verfestigung der Straßenkarriere. Erfolgreiche Ausstiegsversuche waren eher auf private Netzwerke und persönliche Ressourcen zurückzuführen als auf erfolgreiche Jugendhilfemaßnahmen.

Die Autoren versuchen aus diesen Analysen der Aussagen der Jugendlichen vorsichtig Folgerungen für die schwierige Aufgabe der Jugendhilfe zu ziehen. Als hinderlich für eine akzeptierte und gelingende Hilfe ist die zu langsame Hilfeplanung, in der deutlich wird, daß die unterschiedlichen Hilfsangebote sich zu wenig kennen, sich manchmal eher als Konkurrenz denn als gemeinsames Netz erleben und zu wenig flexibel sind (Die beklagte mangelnde Flexibilität der stationären Jugendhilfe ist sicher in einigen Fällen richtig, die Autoren vergessen jedoch, daß in der Arbeit in den Einrichtungen auch negative Rückwirkungen auf die anderen untergebrachten

Jugendlichen vermieden werden müssen). Die Ressourcen der Jugendlichen werden zu wenig beachtet und deren Wünsche (oft wohlmeinend bevormundend) nicht ernst genommen. Zudem bewirken ein starkes Elternrecht und Probleme der Finanzierung, daß oft ein langfristig nicht tragfähiger Kompromiß zwischen Eltern, Jugendamt und Jugendlichen ausgehandelt wird.

Insgesamt sollte dieses Buch jeden in der Jugendhilfe Tätigen zum Nachdenken anregen. Es gilt, bei der Hilfeplanung und -realisierung nicht-intendierte Folgen zu vermeiden und für die ausstiegsmotivierten Jugendlichen die richtigen (niedrigschwelligen) Angebote bereitzustellen. Es ist jedoch jede Jugendhilfe letztendlich zum Scheitern verurteilt, wenn die Gesellschaft diesen Jugendlichen keine Zukunftschancen läßt.

Lothar Unzner, Putzbrunn

MENNE, K. (Hg.)(1998): **Qualität in Beratung und Therapie. Evaluation und Qualitätssicherung für die Erziehungs- und Familienberatung.** Weinheim: Juventa; 176 Seiten, DM 29,80.

Die Mehrzahl der Beiträge hat ihren Ursprung als Referat auf einer Fachtagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bfe) in Frankfurt. Das inhaltliche Anliegen des Buches liegt in dem Bestreben, Evaluation, Qualitätssicherung und konsequentes Qualitätsmanagement auch im Bereich der Erziehungs- und Familienberatung zu überdenken und zu etablieren. Hierbei greifen die Autoren verschiedene Ansätze aus wissenschaftlichen Abhandlungen und praktischen Erfahrungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Psychotherapieforschung auf.

In der heutigen Konsum- und Leistungsgesellschaft gehören Begriffe wie Produkt, Effizienz, Effektivität und Qualität zum täglichen Gebrauch. Seit einiger Zeit werden diese Begriffe auch auf den psychosozialen Dienstleistungsbereich übertragen, so daß Beratungs- und Therapieangebote begrifflich zu einem „zu verkaufenden Produkt“ umgetauft werden. Mit Bezug auf die Jugendhilfe und andere soziale Bereiche fällt es schwer, immaterielle Angebote und individuelle Hilfen als „Produkt“ zu verkaufen. Allenfalls sind die Rahmenbedingungen für Beratung und Therapie „planbar“, nicht aber das Ergebnis von Beratung.

KLAUS MENNE formuliert hierzu sehr treffend in seiner Einleitung: „Qualitätssicherung auf der Grundlage festgelegter Elemente erscheint nach dem Modell industrieller Fertigung als Standardisierung von Prozeßabläufen, wohingegen Beratung und Therapie doch darauf zielen, individuelle Problemkonstellationen nachzuvollziehen und Personen in ihrer Einzigartigkeit zu verstehen, um ihnen zu einer Lösung zu verhelfen. Durch Standardisierung wäre also sicherzustellen, daß nicht-standardisierte Ergebnisse erzielt werden.“

Die Themen des Buches beschäftigen sich mit der Annäherung zwischen betriebswirtschaftlichem Denken und beraterischen/therapeutischen Ansätzen. In diesem Zusammenhang werden die Inhalte und die Bedeutung der ISO-Norm 9000ff vorgestellt und diesbezügliche Konvergenzen mit Prozessen, Strukturen und Ergebnissen mit Blick auf die Praxis der Jugendhilfe beschrieben. Weitere Autoren stellen u. a. ein Konzept der Selbstevaluation als einen Beitrag zur Systematisierung professioneller Reflexions- und Dokumentationsprozesse vor, ein Steuerungsmodell für die Erziehungsberatung sowie die Beschreibung von Versuchen der Qualitätssicherheit in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Psychotherapie. Das Qualitätsmanagement einer Beratungsstelle wird mit Kriterien der Erziehungsberatung und Methoden zur Beurteilung von Qualität beschrieben. Der Herausgeber bezieht sich in seiner Darstellung der „Qualitätsmerkmale und Kennziffern in der Erziehungs- Familienberatung“ auf die ersten Ergebnisse des Projekts der Bundeskonferenz zum Thema: „Qualitätssicherung in der Erziehungs- und Familienbera-

tung“. Ein auf die Praxis bezogener Planungsprozeß in einer Beratungsstelle rundet die einzelnen Blickwinkel der Qualität in Beratung und Therapie ab.

Die einzelnen Beiträge verdeutlichen eine Vielzahl von Sichtweisen in Bezug auf Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung im Bereich der beratenden und therapeutischen Zukunft.

Wesentliches Fazit dieser Dokumentation ist einerseits die naheliegende Erkenntnis, daß der Erfolg des Qualitätsgedankens mit der Akzeptanz bei allen Mitarbeiter/innen steht und fällt – andererseits bedeutet Qualitätssicherung eine permanente Weiterentwicklung des Qualitätsgedankens über die Reflexion des eigenen professionellen Handelns.

Das Buch formuliert interessante Aspekte der Qualität in Beratung und Therapie und regt zum Nachdenken an.

Detlef Bongartz, Düsseldorf

KIESE-HIMMEL, C. (1998): **Taktil-kinästhetische Störung. Behandlungsansätze und Förderprogramme.** Göttingen: Hogrefe; 106 Seiten, DM 39,80.

Hautsensibilität, Bewegungswahrnehmung (Propriozeption) und Gleichgewichtssinn werden unter dem Begriff der „taktil-kinästhetischen Wahrnehmung“ zusammengefaßt. Ihnen kommt für eine gesunde kindliche Entwicklung vor allen Dingen während der ersten Lebensjahre eine große Bedeutung zu. Tiefgreifende Entwicklungsstörungen wie Autismus oder geistige Behinderung werden ebenso mit Störungen dieser grundlegenden Wahrnehmungssysteme in Verbindung gebracht wie umschriebene Leistungsstörungen (z. B. Sprachentwicklung, schulische Lernschwierigkeiten oder Hyperkinetik). Daher wurde in den vergangenen Jahren eine Reihe von Therapie- bzw. Förderkonzepten entwickelt, die alle das Ziel verfolgen, die taktil-kinästhetische Wahrnehmung der Betroffenen zu verbessern.

Das Buch von CHRISTIANE KIESE-HIMMEL behandelt die im deutschen Sprachraum bekanntesten Ansätze, allen voran die Sensorische Integration nach AYRES und die Wahrnehmungsförderung nach AFFOLTER, doch auch die Konzepte von FROSTIG, ZEPHARD, FRÖHLICH u. a. werden angerissen. Die Autorin referiert jeweils die theoretischen Grundlagen, nennt Indikationsstellungen und beschreibt Grundzüge der methodischen Vorgehensweisen. Auf die Anwendung bei bestimmten Problemstellungen wie z. B. bei Frühgeborenen, Störungen der Handsensibilität, taktiler Abwehr oder dyspraktischen Störungen wird hingewiesen. Unterschiede zwischen den Behandlungsprogrammen werden teilweise hervorgehoben. Dem Leser wird in konzentrierter Form ein großer Überblick über die dargestellten Methoden geboten, allerdings erschwert die Vielzahl von Fachtermini die Lektüre. Zahlreiche und sorgfältig zusammengestellte Literaturangaben erleichtern aber eine weitergehende Beschäftigung mit den Konzepten. Im Anhang findet sich eine Auflistung von Übungsvorschlägen zur taktil-kinästhetischen Förderung.

Abschließend diskutiert KIESE-HIMMEL die vorliegenden Behandlungsansätze vor dem Hintergrund des aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstands. Sie hebt hervor, daß sich die theoretischen Modelle von AYRES und AFFOLTER weder auf gesichertes neuropsychologisches Wissen stützen können, noch im Einklang mit neueren entwicklungspsychologischen Erkenntnissen stehen. Auch die verfügbaren Diagnoseinstrumente zur Erfassung taktil-kinästhetischer Störungen erfüllen nicht die üblichen testtheoretischen Anforderungen. Die vorliegenden Evaluationsstudien belegen nur geringe Effektstärken der angewendeten Programme bzw. der als relevant erachteten Übungen. Der Leser gewinnt daher den Eindruck, daß das medizinisierte Vokabular mancher Therapieprogramme über deren mangelnde Wissenschaftlichkeit hinweg zu täuschen versucht.

Ausgehend von dieser recht ernüchternden Situationsbeschreibung fordert die Autorin die Entwicklung brauchbarer Diagnostika und die Durchführung methodisch sauberer Evaluationsstudien. Es ist aber fraglich, ob diese Bemühungen ausreichen. Es sollte vielmehr grundsätzlich die Frage gestellt werden, ob die „taktil-kinästhetische Störung“ als einheitliches Störungsbild, wie es der Buchtitel nahelegt, überhaupt existiert, oder ob nicht vielmehr bereichsspezifischen Erklärungs- und Behandlungsmodellen der Vorzug zu geben wäre. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, wann therapeutische und wann heilpädagogisch orientierte Sichtweisen eher indiziert sind.

Somit bietet KIESE-HIMMEL zwar einen kompetenten und komprimierten Überblick über die aktuell verfügbaren Methoden, aber kaum Ansätze zu deren Weiterentwicklung. Vor allen Dingen die methodenkritischen Ausführungen sind lesenswert, doch erscheint der Kaufpreis für den geringen Seitenumfang des Buches zu hoch.

Dieter Irblich, Auel

**STERN, D.N. (1998): Die Mutterschaftskonstellation. Eine vergleichende Darstellung verschiedener Formen der Mutter-Kind-Psychotherapie.** Stuttgart: Klett-Cotta; 270 Seiten, DM 68,-.

Das Buch beschäftigt sich mit einem neuen, bislang unbekannten Patienten, der Beziehung zwischen Mutter und Kind, wobei die einzelnen Individuen als „normal“ gelten. Alle verschiedenen Therapieansätze sind weitgehend erfolgreich; DANIEL STERN versucht, die wirksamen Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten.

Im ersten Teil beschäftigt er sich mit dem klinischen System der Mutter-Kind-Psychotherapie und beschreibt die gemeinsamen Grundelemente: die beobachtbaren Interaktionen zwischen den einzelnen Individuen (Kind, Mutter, Vater, etc.) und die Vorstellungen oder psychischen Repräsentationen der Interaktionen.

Die repräsentationale Welt der Eltern stellt ein wichtiges Element der klinischen Situation dar. STERN nimmt an, daß die für die Beziehung bedeutsamen Repräsentationen auf Interaktionserfahrungen beruhen und ein Netzwerk von spezifischen „Schemata-des-Zusammenseins“ bilden. Beispielhaft beschreibt er das mütterliche Netzwerk, das Vorstellungen über den Säugling, über sich selbst, über den Ehemann, über die Herkunftsfamilie, über kulturelle Phänomene, etc. enthält. Klinische Modelle beschäftigen sich mit Verzerrungen dieser Schemata, mit dominanten Themen, mit der narrativen Kohärenz der Schemata oder der Angemessenheit bestimmter Themen für eine Lebensphase (ontogenetisches Modell).

Wie werden diese Schemata wirksam? Sie üben keinen magischen Einfluß aus; die Repräsentationen müssen in Verhaltensweisen übersetzt werden, die für den Säugling wahrnehmbar und potentiell bedeutsam sind. Mit Hilfe einer mikroanalytischen Interviewtechnik fand der Autor Hinweise, daß sich aktivierte Schemata und konkretes Verhalten wechselseitig beeinflussen.

Da im normalen Alltag klinisch bedeutsame Ereignisse meist nonverbaler Natur sind, betont STERN für die Identifizierung dieser die Interaktion regulierenden Ereignisse die Bedeutung der humanethologischen Vorgehensweise mit einer genauen Beschreibung und Analyse des sichtbaren Verhaltens. Kliniker sind nämlich leicht gefährdet, durch die Zentrierung auf die Bedeutungsanalyse den Blick für das tatsächliche Geschehen zu verlieren. Als Orientierungshilfe für das Verständnis der Interaktion beschreibt er für die ersten beiden Lebensjahre des Kindes klinische Fenster auf die Mutter-Kind-Interaktion, alterstypische Situationen, in denen die thematische Kontinuität (z. B. überkontrollierendes Verhalten der Mutter) bei formaler Diskontinuität

beobachtbar ist (Füttern, Face-to-face-Interaktion, Spiel mit unbelebten Gegenständen, Bindung und Intersubjektivität, Sprache und Grenzsetzung).

Ebenso wichtig wie die Repräsentationen der Mutter sind jedoch die sich entwickelnden Repräsentationen des Säuglings, denn ein therapeutischer Effekt läßt sich nur erzielen, wenn seine Erwartungen, Vorstellungen, etc. sich ebenfalls verändern. STERN geht davon aus, daß durch die erlebten Erfahrungen sich die in der entwicklungspsychologischen Literatur hinreichend bekannten Schemata (z. B. sensomotorische Schemata) herausbilden. Als weniger bekannte Schemata führt er zusätzlich die „Gefühlsgestalt“ und die „pronarrative Hülle“ ein. Aus diesen setzt sich das Netzwerk der Schemata-des-Zusammenseins zusammen. Zur Veranschaulichung klinisch relevanter Beispiele beschreibt er die kindlichen Schemata bei einer depressiven Mutter sowie bei einer unsicher-vermeidenden Bindung.

Als letzten Bestandteil der therapeutischen Situation führt STERN den Therapeuten mit allen dazugehörigen Interaktionen und Repräsentationen ein. Er beschreibt kurz die unterschiedlichen Ansätze und Sichtweisen verschiedener Therapierichtungen, wobei er verdeutlicht, daß die Anwesenheit des Babys noch keine Mutter-Kind-Therapie impliziert.

Im zweiten Teil des Buches stellt STERN unterschiedliche therapeutische Ansätze anhand typischer Beispiele dar. Er unterscheidet zwei Gruppen, zumeist psychoanalytisch orientierte Ansätze, die eine Veränderung der mütterlichen Repräsentationen als Ziel haben, und Ansätze, die eine Veränderung der Interaktionsverhaltens anstreben. Um das Ziel zu erreichen, werden jeweils unterschiedliche Ansatzpunkte gewählt.

Ansätze mit dem Ziel der Veränderung der Repräsentationen setzen zum Teil direkt bei diesen an, in dem sie korrigierende Bindungserfahrungen in der therapeutischen Beziehung ermöglichen oder anhand symptomatischer Interaktionssequenzen zentrale Konfliktthemen bearbeiten, zum Teil setzen sie beim Verhalten des Säuglings (z. B. BRAZELTON), bei der Interaktion zwischen Mutter und Kind oder den vermuteten Repräsentationen des Säuglings an.

In der zweiten Gruppen werden Ansätze zusammen gefaßt, die, der pädagogischen oder behavioristischen Tradition verpflichtet, das beobachtbare Verhalten der Mutter z. B. durch positive Verstärkung der vorhandenen Ressourcen verändern wollen, oder die mit einem systemtheoretischen Ansatz z. B. die dyadischen und triadischen Interaktionen bearbeiten.

All diesen Ansätzen ist gemeinsam, daß sie effektiv sind, und zwar nicht nur hinsichtlich des jeweils intendierten Ziels. Eine vom Autor ebenfalls durchgeführte Effektivitätsstudie belegte, daß, unabhängig vom Ziel und vom therapeutischen Ansatz, jeweils Veränderungen bei allen Komponenten in ähnlicher Weise festzustellen waren, d. h. keine selektiven Veränderung der Repräsentationen oder des Verhaltens in Abhängigkeit von der therapeutischen Methode.

Gemeinsam ist allen erfolgreichen Mutter-Kind-Therapien, daß es sich um serielle Kurztherapien handelt, die jeweils ein spezielles Problem behandeln. Durch eine positive therapeutische Haltung wird ein positives therapeutisches Bündnis und damit ein stützendes System aufgebaut, das beim nächsten Problem in der Entwicklung des Kindes wieder aktiviert werden kann. Meist ist es nicht notwendig, die Repräsentationen der Mutter grundlegend zu verändern, sondern sie funktional neu zu verknüpfen.

Im abschließenden Teil stellt STERN die Hypothese auf, daß die therapeutischen Ansätze alle wirksam sind, weil ihre gemeinsamen Merkmale am besten eine bestimmte psychische Konstellation behandeln, die er als Mutterschaftskonstellation bezeichnet. Diese Konstellation ist nicht universell und nicht angeboren, sondern spezifisch für unsere Kultur und unsere Zeit, vermittelt durch soziokulturelle Faktoren. Diese neue für die Zeit um die Geburt vor allem des ersten Kindes charakteristische psychische Konstellation ist gekennzeichnet durch Aufgaben (Überleben des Säuglings sichern, eine emotionale Beziehung zu ihm aufbauen, Unterstützungssysteme schaffen und tolerieren, die Selbstidentität entsprechend verändern), die die Frau im Diskurs mit

der eigenen Mutter, mit sich selbst und mit ihrem Baby lösen muß. Das therapeutische Bündnis muß dies alles berücksichtigen und weicht deshalb notgedrungen vom gewohnten Rahmen der Erwachsenenpsychotherapie ab. STERN bezeichnet das besondere Verhältnis als „Gute-Großmutter-Übertragung“.

Ich empfinde das Konzept der spezifischen Mutterschaftskonstellation als fruchtbare Bereicherung der Diskussion der Mutter-Kind-Therapien. Zudem bringt STERN viel Beispiele als Anregungen für die Praxis und bietet ein umfassendes weiterführendes Literaturverzeichnis für die Auseinandersetzung und Erarbeitung der vorgestellten Therapieansätze. Es lohnt sich, dieses Buch zu lesen; es sollte Pflichtlektüre für jede/n sein, der/die sich beratend oder therapeutisch mit Säuglingen und ihren Bezugspersonen beschäftigt.

Lothar Unzner, Putzbrunn

WINTSCH, H. (1998): **Gelebte Kindertherapie. Kinder- und Jugendpsychotherapeuten des 20. Jahrhunderts im Gespräch.** München: Reinhardt; 303 Seiten, DM 49,80.

HANNA WINTSCH legt hier eine leserfreundliche Überarbeitung ihrer Dissertation vor, in der sie untersucht, was in einem therapeutischen Prozeß abläuft und schwerpunktmäßig die therapeutische Beziehung beleuchtet. Sie selbst ist der feministischen Wissenschaftsauffassung verpflichtet und benutzt so in ihrer Forschung das „Konzept der dynamischen Offenheit“. In der von ihr angewandten qualitativen Forschung geht es um einen zirkulären Prozeß, Einbeziehung der forschenden Person als Forschungsinstrument und Berücksichtigung von Komplexität durch Beachtung des jeweiligen Kontextes.

Diesen grundsätzlichen Überlegungen sind in dem Buch zwölf Portraits von Kinder- und Jugendtherapeut(inn)en vorangestellt: von Jakob Lutz, Zollikon/Zürich; Marie Meierhofer, Unterägeri/Zürich; Alfons Weber, Zug/Zürich; Hedwig Walder, Zürich; Jacques Berna, Thalwil/Zürich; Thea Schönfelder, Hamburg; Reinhart Lempp, Tübingen/Stuttgart; Gerd Biermann, München/Brixen; Franz Wurst, Pörschach/Klagenfurt; Walter Spiel, Wien; Sief, P. Teuns, Amsterdam, und Violet Oaklander, Santa Barbara. Ausgewählt wurden diese, weil sie durch ihre Arbeit prägend für ihre Berufszweige waren und aus dem „Anliegen (heraus), kostbare Altersweisheit zu sammeln, bevor sie verlorengeht“ (S. 11).

Diese Voranstellung der Portraits ist eine konsequente Umsetzung der Wissenschaftsauffassung von WINTSCH, da die Leser die einzelnen Interviews selbst auf sich wirken lassen und ihre Schlüsse ziehen können. Genauso konsequent nimmt die Autorin auch ihre eigene Beziehung zu den Interviewten mit in die Portraits auf.

Und tatsächlich ist es sehr beeindruckend, die nicht immer einfachen Lebenswege der Interviewten im Zusammenhang mit ihrem Werk zu sehen. Ihre Vorgehensweise und die Auswertungen schließt die Autorin an die Darstellung der Portraits an. Dadurch ergeben sich gelegentlich Redundanzen, die andererseits aber auch zu einem vertieften Verständnis führen.

Als Verfahren wendet WINTSCH die Grounded Theory, Phänomenologische Analyse und Biographische Analyse an. Bei der Grounded Theory werden während der Datensammlung Hypothesen entwickelt, modifiziert und verknüpft. Wichtige Aspekte bei der Datenerhebung werden auf Memos notiert. Aus den Memos werden Auswertungskriterien entwickelt. Sie geben neue Impulse für die weitere Datenerhebung. Dabei wird immer das Kontextwissen mit berücksichtigt. Phänomenologische Analyse berücksichtigt den einzelnen Menschen, vor allem seine Intentionen. Durch Variationen der Phänomene soll auf ihr Wesen zurückgeschlossen werden. Die Bio-

graphische Analyse ist eine Längsschnittbetrachtung eines Lebens, bei der Veränderungen im Zusammenhang mit dem historischen und biographischen Prozeß gesehen werden. Diese Methode wählte die Autorin wegen der Subjektperspektive, der Historizität und der Ganzheitlichkeit aus.

In der Fachliteratur fand sie, daß in der Psychotherapieforschung die therapeutische Beziehung als wichtigster Wirkfaktor angesehen wird. Weitere Faktoren sind Ressourcenaktivierung, Problemaktualisierung, aktive Hilfe zur Problembewältigung und motivationale Klärung. Eine wichtige Rolle spielt die Persönlichkeit des Therapeuten. Dies gilt auch für Kindertherapien, allerdings fehlen hier großenteils angemessene Untersuchungen. So entwickelte sich WINTSCHS Interesse an führenden Therapeutenpersönlichkeiten. Sie sandte ihnen einen Gesprächsleitfaden mit den Hauptthemen: Motivation zum Beruf, beruflicher Werdegang, berufliche Phasen und therapeutische Beziehungen. Von 14 angeschriebenen Therapeut(inn)en nahmen dann 13 an Gesprächen teil, 12 Gespräche konnten ausgewertet werden. Die meisten waren Psychiater/-innen. Die Gespräche fanden zumeist in Privatwohnungen der Befragten statt. Sie wurden auf Kassetten aufgenommen und transkribiert und dann kodiert, wobei die Komplexität die Auswertung erschwerte, während WINTSCH auftretende Beziehungen zwischen Forschung und Therapie als spannend empfand.

Die einzelnen Portraitierten sahen die Wirkfaktoren in den Therapien sehr unterschiedlich, dennoch ließen sich auch Gemeinsamkeiten finden. Mehr als die Hälfte erlebte große Belastungen in der Kindheit, etliche wurden durch das soziale Engagement ihrer Eltern geprägt. Politische und soziale Hintergründe prägten die einzelnen Persönlichkeiten. Die Mediziner wollten alle in erster Linie somatische Ärzte werden und landeten fast alle mehr zufällig bei der Kinderpsychiatrie. Dann bauten sie jedoch diesen Bereich in ihrem Umfeld systematisch auf. Alle spezialisierten sich dann im Laufe ihres Lebens.

Die Interviews zeigten, daß bei allen das Menschenbild und der eigene explizite oder implizite philosophische Hintergrund ganz stark das Berufsverständnis prägen. Viele betonten den Wert einer breiten Allgemeinbildung. Nicht alle hatten die Möglichkeit einer Lehranalyse oder nutzen sie, aber alle bildeten sich durch Seminare, Literatur und in Supervisionsgruppen weiter. Als Technik wurden außer Gespräch Malen, Tonarbeiten und Spiel eingesetzt. Alle Interviewte bildeten selbst Therapeuten aus, sehen aber auch die Schwierigkeit, Erfahrungen zu lehren. Therapieforschung wird als wichtig angesehen, doch ist der einzelne Mensch wichtiger als die Wissenschaft. Es besteht eine große Skepsis gegenüber dem Wissenschaftsbetrieb. Trotz ihrer Vorrangstellungen zeigt sich bei keinem eine Tendenz zu Machtmißbrauch. Alle konnten fachliche und persönliche Grenzen selbstkritisch einschätzen. Allen war die therapeutische Beziehung zu ihren Klienten wichtig. Besonders die befragten Frauen betonten den Wert der Geduld. Oft spielt Intuition eine wichtige Rolle in der Therapie, auch wenn diese von den Befragten unterschiedlich definiert wurde.

Aus ihren Interviewergebnissen zieht WINTSCH sehr interessante Schlußfolgerungen. Da jede Generation ihre zeittypischen Belastungen verarbeiten muß, ist es für Therapeuten wichtig, die heute vorhandenen Belastungen zu kennen und mit den Klienten Lösungen anzustreben. Heute finden sich die ökologische Bedrohung, die „Kinderunverträglichkeit“, großer Einfluß der Medien, Arbeitslosigkeit, oft auch Vaterlosigkeit als Probleme. Therapeuten sollten Kindern ihre Zukunftängste nicht wegtherapieren, sondern sich mit ihnen gemeinsam engagieren.

Für die Ausbildung von Therapeuten zieht sie den Schluß, daß es auch Ausnahmen für unkonventionelle Ausbildungswege geben sollte, gerade auch, weil sich fachliche, persönliche und soziale Kompetenz so schwer messen lassen und sich diese auch außerhalb der etablierten Institute entwickeln kann. Wichtig wäre es, auch Intuition mit in die Ausbildung einzubeziehen. Jede (Therapeuten-)Generation muß sich auch neues Wissen erarbeiten, um den jeweiligen



Klienten ihrer Zeit gerecht zu werden. Die Grundlagen des Wissens sind jedoch inzwischen vorhanden. Eine stärkere Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis wäre zu wünschen, vor allem um relevante Erkenntnisse für die Praxis zu erhalten.

Prävention sollte stärker in den Vordergrund rücken, dies ließe sich nur durch politisches Engagement erreichen. Es wäre positiv, zusätzlich zu Therapien auch niederschwellige Angebote in machen zu können.

Da in wissenschaftlichen Veröffentlichungen in der Regel nur positive Fallgeschichten veröffentlicht werden, geraten Praktiker unter einen hohen Leistungsdruck. Das Zugeben von Fehlern würde sehr entlastend sein. Entsprechend heißt auch das letzte Unterkapitel: „Plädoyer für eine genügend gute TherapeutIn“.

Ganz entsprechend der theoretischen Grundlagen ist das Buch sehr persönlich, in allen Kapiteln ist die Vorgehensweise und die Einstellung der Autorin transparent – und insofern konsequent subjektiv.

Charlotte v. Bülow-Faerber, Ilsede

#### Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

- BRISCH, K.-H. (1999): Bindungsstörungen. Von der Bindungstheorie zur Therapie. Stuttgart: Klett-Cotta; 311 Seiten, DM 58,-.
- BUTZKAMM, W./BUTZKAMM, J. (1999): Wie Kinder sprechen lernen. Kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen. Tübingen: Francke; 378 Seiten, DM 49,80.
- KASTEN, H. (1999): Pubertät und Adoleszenz. Wie Kinder heute erwachsen werden. München: Reinhardt; 200 Seiten, DM 29,80.
- KLAUSS, T. (1999): Ein besonderes Leben. Was Eltern und Pädagogen von Menschen mit geistiger Behinderung wissen sollten. Heidelberg: Winter; 262 Seiten, DM 38,-.
- LIETZ, R. (1999): Neurologische Diagnostik bei Kindern. Grundlagen für den rationellen Einsatz apparativer Untersuchungsmethoden. Köln: Deutscher Ärzte-Verlag; 160 Seiten, DM 48,-.
- WALPER, S./SCHWARZ, B. (Hg.) (1999): Was wird aus den Kindern? Chancen und Risiken für die Entwicklung von Kindern aus Trennungs- und Stieffamilien. Weinheim: Juventa; 220 Seiten, DM 35,-.